

dreieck

Erwachsenenbildungs-Magazin des Salzburger Bildungswerkes 03/2011

Aktives Altern?!



**Wenn Frauen
Schule machen ...**

**Dritte Welt-
Patenschaften**

Das Team des Salzburger Bildungswerkes

Direktion

Günther SIGNITZER

Geschäftsführung

Tel: 0 662-87 26 91-14

g.signitzer@sbw.salzburg.at

Sarah BAIER

Sekretariat

Tel: 0 662-87 26 91-24

sarah.baier@sbw.salzburg.at

Richard BRESCHAR

Örtliche Bildungswerke

Tel: 0 662-87 26 91-19

richard.breschar@sbw.salzburg.at

Sonja CHRIST

Sekretariat/Buchhaltung

Tel: 0 662-87 26 91-11

sonja.christ@sbw.salzburg.at

Hans EDER

Institut für Internationale Solidarität

Tel: 0 662-87 26 91-20

hans.eder@sbw.salzburg.at

Wolfgang FORTHOFFER

Institut für Europa

Tel: 0 662-87 26 91-21

w.forthofer@sbw.salzburg.at

Ulrike FREIDL

Sekretariat

Tel: 0 662-87 26 91-22

ulrike.freidl@sbw.salzburg.at

Michaela HABETSEDER

Öffentlichkeitsarbeit

m.habetseder@sbw.salzburg.at

Barbara HOLZNER

Institut für Seniorenbildung

Örtliche Bildungswerke

Tel: 0 662-87 26 91-17

barbara.holzner@sbw.salzburg.at

Karin MARESCH

Sekretariat

Tel: 0 662-87 26 91-12

karin.maresch@sbw.salzburg.at

Isolde MRWA

Organisation

Tel: 0 6277-77 94

isolde.mrwa@sbw.salzburg.at

Manuela PLENINGER

Öffentlichkeitsarbeit

Tel: 0 662-87 26 91-16

manuela.pleninger@sbw.salzburg.at

Brigitte SINGER

Institut für Elternbildung

Tel: 0 662-87 26 91-15

brigitte.singer@sbw.salzburg.at

Institut für Medienbildung

Martin SEIBT

Geschäftsführung

Tel: 0 662-82 20 23-12

seibt@imb-salzburg.at

Monika HOHENLOHE

Tel: 0 662-82 20 23

office@imb-salzburg.at

Gemeindeentwicklung Salzburg

Alexander GLAS

Tel: 0 662-87 26 91-13

alexander.glas@sbw.salzburg.at

Anita MOSER

Tel: 0 662-87 26 91-18

anita.moser@sbw.salzburg.at

Sarah REITHER

Tel: 0 662-87 26 91-27

gemeindeentwicklung@sbw.salzburg.at

Forum Familie

Andrea-Maria GRUBER

Pongau, Tel: 0664-8284180

forumfamilie-pongau@salzburg.gv.at

Wolfgang MAYR

Flachgau, Tel: 0664-8284238

forumfamilie-flachgau@salzburg.gv.at

Corona RETTENBACHER

Tennengau, Tel: 0664-8565527

forumfamilie-tennengau@salzburg.gv.at

Christine SCHLÄFFER

Pinzgau, Tel: 0664-8284179

forumfamilie-pinzgau@salzburg.gv.at

Monika WEILHARTER

Lungau, Tel: 0664-8284237

forumfamilie-lungau@salzburg.gv.at



Qualitätssiegel
Salzburger
Bildungswerk

Qualitätstestiert
bis 02.07.2012



Salzburger Bildungswerk



SBWbildungswerk



Bildung Land Salzburg

www.sb.w.salzburg.at

Ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung



Veranstaltungstipps

Regionalkonferenzen und Bezirkstagungen 2012

Flachgau, 2. März 2012, 14.00 bis 19.00 Uhr, Holznerwirt, Eugendorf

Lungau, 9. März 2012, 14.00 bis 19.00 Uhr, Lungauer Bildungsverbund, Tamsweg

Pinzgau, 16. März 2012, 14.00 bis 19.00 Uhr, Wirtschaftskammer Zell am See

Bildungswoche Hütttau

15. bis 21. April 2012

Ein Jahr voller Bildung und Bereicherung

Ein Jahr ist vergangen, seit ich das Salzburger Bildungswerk im Bereich Öffentlichkeitsarbeit unterstütze. Ein spannendes Jahr voller Bildung geht für mich zu Ende: So lernte ich viele Salzburger Gemeinden von einer neuen, facettenreichen Seite, vielleicht sogar überhaupt erst kennen, bei 119 Gemeinden auch verständlich, oder? Ich hoffe, man verzeiht mir. Außerdem erfuhr ich Persönlichkeitsbildung durch einen – nennen wir ihn – generationsübergreifenden Dialog, fand Zugang zu Traditionen und Brauchtümern wie die Mundartdichtung. Sah Bildungseifer und Bildungslust, verbunden mit teils Bildungsfrost. Ich kann sagen, ich fühle mich nach einem Jahr Bildungswerk gebildeter.



... dies alles klingt wohl eher nach EINbildung!

Aber ich finde auf Ihre – unsere – Bildungsarbeit kann man sich auch etwas „einbilden“, ist sie doch mit anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen im Land Salzburg nicht vergleichbar. Wo sonst verfolgen so viele unterschiedliche Persönlichkeiten und Charaktere ein gemeinsames Ziel, nämlich ihre Gemeinde lebenswerter, kultureller und aufregender für alle zu gestalten – und das alles ehrenamtlich?! Und wo sonst bewegt eine Woche voller Bildung ganze Gemeinden?

Ich freue mich schon jetzt auf (m)ein Bildungsjahr 2012 voller neuer Ideen und Veranstaltungen. Besonders freue ich mich auf den Kontakt mit vertrauten Gesichtern sowie auf das Kennenlernen von neuen Persönlichkeiten. Einige konnte ich schon auf unserer diesjährigen Herbstfahrt (lesen Sie dazu mehr ab Seite 26) nach Linz persönlich begrüßen, auch über Besuche im Büro freue ich mich immer wieder, und seit Herbst kann man sich nun auch virtuell mit mir/uns anfreunden.

Man kann sich mit uns anfreunden?!

Ja, seit Oktober ist das Salzburger Bildungswerk nun auch im Web 2.0 angekommen und unter www.facebook.com/salzbuergerbildungswerk und twitter.com/SBGBildungswerk bereit, sich mit „Bildungshungrigen“ virtuell auszutauschen, zu vernetzen und über unsere vielen Veranstaltungen zu informieren. Bildungseinrichtungen wie das Kärntner Bildungswerk, das Burgenländische oder Steirische Volksbildungswerk sind bereits auf Facebook, für uns eine gute Möglichkeit, sich überregional am Laufen zu halten. Auf Twitter gehören wir jedoch zu den Vorreitern Österreichischer Bildungseinrichtungen. 140 Zeichen ermöglichen es uns, in Echtzeit über Aktivitäten unserer täglichen Bildungsarbeit zu informieren. Werden Sie Teil unserer Community und verfolgen Sie uns bei unserer täglichen Arbeit (lesen Sie mehr auf Seite 6).

Für dieses Jahr ist das unsere letzte Ausgabe. Ich wünsche Ihnen angenehme Wintertage und schon jetzt Frohe Weihnachten. Wir lesen uns im nächsten dreieck, das Ende April 2012 erscheinen wird!

Bis dahin machen **wir Bildung lebendig!**

Manuela Pleninger
Öffentlichkeitsarbeit

Herausgeber und Verleger:

Salzburger Bildungswerk (Dr. Günther Signitzer)
Redaktion: Manuela Pleninger (MP)
Imbergstraße 2/2, 5020 Salzburg
Tel. 0662-87 26 91-0 Fax 0662-87 26 91-3
E-Mail: office@sbw.salzburg.at
www.salzbuergerbildungswerk.at
ZVR 200 288 147

Grafik: Werbeagentur Gerhard Gürtler
Coverfoto: © Fotolia, Foto Rückseite: Dr. Hans Stehrer, Bildungswerkleiter Strobl
Fotos: Salzburger Bildungswerk (falls nicht anders angegeben)
Druck: Schönleitner, Kuchl
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
Auflage: 2.200

MitarbeiterInnen Redaktion:

Dipl.-Ing. Richard Breschar (RiB)
Dr. Hans Eder (HE)
Dr. Wolfgang Forthofer (FT)
Alexander Glas (AG)
Mag. Michaela Habetseder (MiHa)
Mag. Barbara Holzner (bh)
Dr. Anita Moser (AM)
Isolde Mrwa (IM)
Dr. Günther Signitzer (GS)
DSA Mag. Brigitte Singer (BS)

Blattlinie: Darstellung und Auseinandersetzung mit aktuellen bildungs- und gesellschaftspolitischen Themen, Mitteilungs- und Serviceblatt über Veranstaltungen des Salzburger Bildungswerkes. Das „dreieck“ richtet sich an MitarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung, MultiplikatorInnen, PolitikerInnen sowie Medien.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge drücken die Meinungen der AutorInnen aus. Sie müssen sich nicht immer mit der Auffassung von Redaktion und Herausgeber decken.

Offenlegung nach dem Pressegesetz: Aktuelle Berichte, Informationen und Stellungnahmen, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit des überparteilichen und konfessionell nicht gebundenen Salzburger Bildungswerkes stehen.

Wir danken für die Zusammenarbeit und Unterstützung dem bm:ukk.

dreieck-Leserservice:

Fragen an die Redaktion: Tel. 0662-872691-0 oder
E-Mail: office@sbw.salzburg.at
Erscheinungsweise: 2-3mal jährlich
Abonnement- und Einzelbestellung:
Einzelheft € 4,- (exkl. Versand)
Jahresabonnement € 11,-
Einzahlungen: RVS Salzburg Kto-Nr. 00047993,
BLZ 35 000

Wenn bis 31. Dezember keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abo jeweils um ein weiteres Jahr.

Vorstand des Salzburger Bildungswerkes
Rektor Dr. Josef Sampl, HR Dr. Alfred Berghammer,
HR Dipl. Ing. Günter Daghofer, Dr. Andrea Eder-Gitschthaler, BSI Josef Imberger, HR Dr. Andreas Kiefer, Senatsrat Dr. Heinz Klier, Dr. Lucia Luidold, Dr. Ursula Maier-Rabler, HR Dr. Eduard Paulus, HR Prof. Dr. Wilhelm Pölzl, Prim. Dr. Josef Rucker, OStR Prof. Felix Strohbichler, Prof. Dr. Martin Wiedemair

Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes
LH Mag. Gabi Burgstaller



Foto: Pixelnode / Bredhorn J

Erwachsenenbildung weiterhin auf der Ersatzbank?

Mehr dazu auf Seite 7



08 Eltern-, Frauen- und Seniorenbildung

Inhalt

Blickpunkte

06 BildungsWEB 2.0

Erwachsenenbildung

- 07 Erwachsenenbildung weiterhin auf der Ersatzbank?
- 07 Fördern statt fordern
- 08 Kostenlose Bildungsberatung für ALLE

Eltern-, Frauen- und Seniorenbildung

- 08 Geld für die Familienkassa
- 09 Das war unsere Zeit! Generationen erzählen
- 10 Kinder brauchen Grenzen?!
- 12 Aktives Altern?!
- 14 GLOSSE: Wenn Frauen Schule machen ...



Ein Herz für Hallein

Mehr dazu ab Seite 18

Gemeindeentwicklung

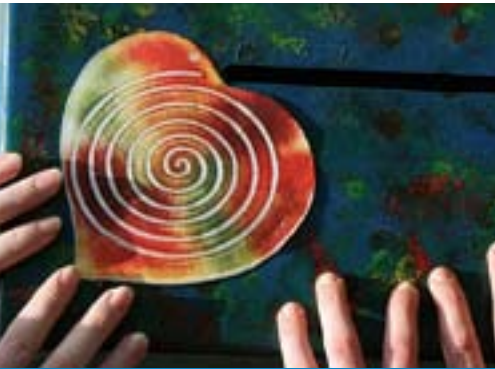
- 16 Salzburger Gemeinden schaffen Orte der Begegnung
- 17 „Neues Leben in alten Mauern – Lebensraum. Lebenstraum. Gemeinde“
- 17 Neue Staffel „J.A! Jung trifft Alt“ gestartet
- 18 Ein Herz für Hallein

Europa und Politische Bildung

- 20 Freie Fahrt nach Mikulov
- 21 Das Europa, das wir brauchen versus das Europa, das wir wollen
- 21 Kunst im Zeichen des religiösen Dialogs
- 22 Vorschau 2012: Nie wieder Krieg!

Internationale Solidarität

- 23 Was steckt hinter Dritte Welt-Patenschaften?



16 Gemeindeentwicklung



24 Aus der Direktion



27 Aus Gemeinde und Bezirk

Aus der Direktion

- 24 50 Jahre Bildungswochen im Land Salzburg
- 25 Sing ein frohes Lied dem Tag!
- 26 Unsere Herbstfahrt nach Linz

Aus Gemeinde und Bezirk

- 27 Ein Wochenende im Zeichen der Kräuter
- 27 Flotte Käfer auf Rädern
- 28 Vo Schoppornou bis Niedansöi
- 28 Ich darf meinen Lehrer nicht duzen ...
- 29 Übern Trischibl zum Cyberspace
- 30 lern.fest.2011
- 30 Wer sind die Freiwilligen?
- 31 Mösler haben großes Herz für Kinder
- 32 Bildungswochen-Spitzenreiter ...
- 33 14 Freiwillige zertifiziert
- 33 Der Duft der Stillen Zeit
- 34 „Alles fließt“
- 34 In nomine Patris

Arbeitskreise

- 35 Mundartpreis neu belebt

Personalia

- 35 Neue Bildungswerkleiterin für Rauris
- 36 Engagement verGOLDet
- 36 Ehrenamt kommt in Göming nicht aus der Mode
- 36 Arbeit, die bereichert(e)
- 37 Das Salzburger Bildungswerk gratuliert
- 37 Ehrennadel in Silber an Hans Stehrer
- 38 Bildung, die bewegt!
- 38 Das Salzburger Bildungswerk begrüßt
- 38 Zum Gedenken

Veranstaltungstipps

- 02 Veranstaltungstipps
- 39 Ehren.Sache

BildungsWEB 2.0 – Wir sind Gestalter der Zukunft



... auch mit dem Salzburger Bildungswerk kann man sich nun virtuell anfreunden

Soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter und YouTube nehmen eine immer wichtiger werdende Bedeutung für ein Unternehmen ein. Auch das Salzburger Bildungswerk verwendet schon seit längerem Web 2.0-Tools, wie die Terminvergabe mittels Doodle, die an Wikipedia angelehnte Plattform Salzburgwiki (die weltweit die Nummer 3 unter den regionalen Wissensplattformen einnimmt und mehr als 36,5 Millionen Zugriffe verzeichnet), Google-Maps und ContentManagementSysteme (PIMCORE, Typo3), um ihre Homepages zu warten. Web 2.0 ist also schon bei uns angekommen, aber noch nicht im strategischen Einsatz der Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsbewerbung.

Mittendrin statt
außen vor!

Auch wenn wir als Salzburger Bildungswerk im „Social Network“ bisher nicht vertreten waren, so wurde doch über uns darin „ge-



sprochen“. Sei es von TeilnehmerInnen unserer (Bildungs-)Veranstaltungen, ReferentInnen, MitarbeiterInnen oder BildungswerkleiterInnen, die bereits privat über einen Account bei einem oder mehreren sozialen Netzwerken verfügen. Wichtige Zielgruppen, wie die Altersgruppe der 20- bis 40-Jährigen, finden sich zu größten Teilen täglich im Web 2.0 ein, um sich auszutauschen, zu vernetzen oder aber auch um zu recherchieren. So suchen laut Austria Internet Monitoring von den rund sechs Millionen österreichischen InternetuserInnen über 30 Prozent aktiv nach Ausbildungs-, Weiterbildungs- oder Kursangeboten.

Unsere Vorteile „sehen und gesehen werden“

Das Salzburger Bildungswerk hat das Potential einer Online-Gemeinschaft erkannt und ist nun auch auf Facebook und Twitter online. So wird seit Oktober 2011 unter www.facebook.com/salzburgerbildungswerk gepostet und unter twitter.com/SBGBildungswerk

getwittert. Bereits nach einer Woche hatte die Fansseite des Salzburger Bildungswerkes an die 30 Fans und 10 Followers auf Twitter.

Unsere BildungswerkleiterInnen können ihre Veranstaltungen als Person auf Facebook bewerben, kommentieren, Hintergrundinfos posten, u.v.m. Zusätzlich werden wir wöchentlich ausgewählte Veranstaltungen als Salzburger Bildungswerk auf Twitter und Facebook bewerben, so können auch „Internetmuffel“ sicher sein, dass ihre Bildungswoche gepostet bzw. getwittert wird.

Gerne können Sie sich mit uns auch via Facebook virtuell anfreunden oder uns auf Twitter durch unseren Bildungsalltag begleiten. Machen wir gemeinsam Bildung lebendig und lassen die virtuelle Community daran teilhaben. Einfach auf unsere Homepage salzburgerbildungswerk.at gehen und unter  Facebook oder  Twitter mitlesen! (MP)

Erwachsenenbildung weiterhin auf der Ersatzbank?



VON PETER BRAUN

Vor 20 Jahren haben die gemeinnützigen Einrichtungen der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung und der öffentlichen Bibliotheken die „Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung“ gegründet. Das damalige Leitmotiv: Erwachsenenbildung von der bildungspolitischen Ersatzbank heruntersuchen und neben Schule und Hochschule ein gleichwertiger Teil des Bildungssystems werden. Ist dies gelungen? Die Antwort ist ambivalent. Das Wissen über die Bedeutung der Weiterbildung und des öffentlichen Bibliothekswesen ist heute größer als vor 20 Jahren. Die von der Bundesregierung im Juli dieses Jahres beschlossene „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich“ formuliert sehr ehrgeizige Ziele und Benchmarks für die nächsten Jahre, diese betreffen auch die Erwachsenenbildung. Im Bundesland Salzburg aber haben sich, in Relation zu den öffentlichen Ausgaben in die anderen Bereiche des Bildungssystems – Schule und Hochschule –, die Bedingungen für die Weiterbildung nur in den neunziger Jahren deutlich verbessert. Zur Zeit verbessert sich die Situation in einigen Bereichen, in anderen gibt es unzumutba-

re Verschlechterungen. Insgesamt ist die Weiterbildung weiterhin der am heftigsten unterfinanzierte Bereich unseres Bildungssystems.

20 Jahre „Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung“

Salzburg ist für freiwillige kooperative Strukturen der gemeinnützigen Weiterbildung in Österreich wegweisend gewesen, indem man hier mit vier kooperativen Entwicklungskonzepten seit 1991 alle fünf Jahre Entwicklungsperspektiven und Positionen für die Weiterbildung im Bundesland formuliert hat. Salzburg hat (noch) eine gesunde Grundstruktur mit einer einzigartigen Flächendeckung in Österreich.

Die Veranstaltungs- und TeilnehmerInnenstatistik der Mitgliedsorganisationen der Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung weist für das Jahr 2010 kaum eine Veränderung gegenüber 2009 auf. Im Vergleich etwa zu den Vorjahren 2008 und 2009, wo insbesondere bei den Veranstaltungszahlen noch deutliche Anstiege zu verzeichnen waren, stagnieren die Veranstaltungs- und TeilnehmerInnenzahlen in

nahezu allen Einrichtungen. Alles in allem wurden im Jahr 2010 16.124 Vorträge, Kurse und Seminare durchgeführt, die von 354.480 Menschen besucht wurden. Verstärkt nachgefragt sind hier die berufsbildenden Angebote. Die Hälfte bis zwei Drittel der Fortbildungswilligen sind Frauen.

Diese Entwicklung ist unter anderem auf die erkennbare Wende in der Förderpolitik der öffentlichen Hand, insbesondere auch von Seiten des Landes Salzburg, hin zu einer verstärkten Forcierung der beruflichen Weiterbildung zurückzuführen. Dass die öffentlichen Bibliotheken und Bildungswerkeinrichtungen für die nächsten drei Jahre um 8 Prozent gekürzt werden, wirft diese Einrichtungen aber auf das Förderungsniveau von Mitte der neunziger Jahre zurück. Das ist keine Perspektive. Das derzeitige, relativ ausbalancierte Förderungssystem in der Salzburger Weiterbildung in einem Bereich einseitig zu verändern (es geht um gut 100.000 Euro pro Jahr) und damit das insgesamt positive Bild zu beschädigen, sollte in jedem Fall vermieden werden.

Dir. Mag. Peter Braun ist Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung.

Fördern statt fordern

Helmut Mödlhammer fordert Anreizsysteme für Freiwilligenarbeit

Das Europäische Jahr für Freiwilligentätigkeit geht zu Ende. Was wird davon übrig bleiben außer vielen anerkennenden Reden und einem etwas dickeren Pressespiegel über Ehrenamtlichkeit? Manche Ideen bekamen heuer prominente Unterstützung. Gemeinbundpräsident Bgm. Helmut Mödlhammer fordert zum Beispiel, dass Menschen, die ihre Tatkraft unentgeltlich zur Verfügung stellen, später davon profitieren sollen, und dass rechtliche Rahmenbedingungen für Freiwilligenarbeit das

Engagement fördern und nicht behindern sollen. Erbrachte Leistungen könnten beispielweise mittels Punktesystem abgerechnet werden. Haftungsfragen sollen endlich geklärt und die Möglichkeiten für einen Versicherungsschutz für ehrenamtliches Engagement ausgeweitet werden. Vielleicht wird im nächsten Jahr doch etwas umgesetzt. Immerhin liegt jetzt ein erster Entwurf für ein Freiwilligengesetz vor. (RiB)



Kostenlose Bildungsberatung für ALLE



Neues Netzwerk in der Erwachsenenbildung

Ziel des Netzwerkes Bildungsberatung ist es, den BürgerInnen in Land und Stadt Salzburg eine kompetente, qualitätsvolle und wohnortnahe Bildungsberatung und -information zu ermöglichen. Ferner sollen im Laufe des Projektes die Beratungs- und Weiterbildungsangebote besser auf individuelle wie auch regionale Bedürfnisse abgestimmt und weiterentwickelt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden alle wichtigen AkteurInnen im Bereich Berufs- und Bildungsberatung und Weiterbildung in Stadt und Land auf zwei Ebenen verbunden: dem PartnerInnen- und dem AkteurInnennetz. Den Kern bildet der Verein Salzburger Erwachsenenbildung als Träger und Koordinator, zusammen mit den beratungsaktiven PartnerInnen BiBer Bildungsberatung, Frau&Arbeit, Verein VIELE, der AK-Kompetenzberatung, der WKS-Karriereberatung sowie den Lernenden Regionen.

Gefördert wird dieses ESF-Projekt aus Mitteln der Europäischen Union, des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung Erwachsenenbildung, des Landes und der Stadt Salzburg sowie des Arbeitsmarktservice Salzburg.

Nähere Informationen erhalten Sie bei Katrin Reiter, Bakk.phil. MA, Projektkoordinatorin Netzwerk Salzburg. Tel: +43 (0)664 216 44 30 oder katrin.reiter@eb.salzburg.at

Eltern-, Frauen- und Seniorenbildung

Forum Familie informiert

Online-Broschüre „Geld für die Familienkassa - Beihilfen & Förderungen“



Gerade in schwierigen Zeiten wollen wir Familien den Zugang zu Finanzhilfen erleichtern. Daher bieten wir die neue und aktuelle Version unserer Online-Broschüre: www.salzburg.gv.at/1204_forumfamilie_familienkassa.pdf
Die Broschüre enthält viele Neuerungen, wie z.B. Änderungen bei der Familienbeihilfe, und ist in folgende Abschnitte gegliedert:

- ▶ Vor der Geburt
- ▶ Nach der Geburt – Kinderbetreuung
- ▶ Fördertipps für Schulkinder
- ▶ Fördertipps für Lehrlinge
- ▶ Ebbe in der Kassa & finanzielle Notlagen
- ▶ Finanzielle Erleichterungen für Menschen mit Behinderung
- ▶ Weiterführende Links

Detaillierte Infos bekommen Familien und Interessierte auch gerne direkt bei Forum Familie, den Elternservice-Stellen des Landes in allen Bezirken: www.salzburg.gv.at/forumfamilie



Foto: FamilieNP/ProSenectute

Das war unsere Zeit! Generationen erzählen

Ein Projekt stellt sich vor

Wenn ein alter Mensch stirbt, dann ist es,
als ob eine ganze Bibliothek verbrennt.

Afrikanisches Sprichwort

Wie sah es in Ihrer Gemeinde vor siebzig Jahren aus? Welchen Schulweg mussten Kinder in Ihrer Gemeinde um 1935 zurücklegen? Was erlebten sie im Unterricht? Wie haben Generationen vor Ihnen Weihnachten gefeiert? Wie haben sich die Lebensbedingungen in den letzten siebzig Jahren eigentlich verändert?

Diese und viele weitere Fragen will der Arbeitskreis Seniorenbildung mit seinem im Herbst 2012 startenden Projekt „Das war unsere Zeit! Generationen erzählen“ beantwortet wissen. Das ehrgeizige Projekt des Salzburger Bildungswerkes zielt darauf ab, mit Hilfe standardisierter Befragungsinstrumente in jeder Gemeinde des Landes Salzburg mindestens zwei Personen der Geburtsjahrgänge vor 1932 zu ihrer Jugendzeit zu befragen. Der Arbeitskreis setzt damit einen Impuls, der die ältere Generation wachrüttelt, aber auch die jüngeren Generationen anspricht. Möglichst viele ältere Menschen sollen hinsichtlich ihrer Biografien aktiviert, das Erzählte durch örtliche

Archive, Chroniken, Stadt- und Landesarchiv sowie ORF und Salzburger Nachrichten dokumentiert und diese Art der örtlichen „Wissens- und Geschichtsspeicherung“ in Gemeinden als Fixeinrichtung verankert werden. Denn: Die Schilderungen, Berichte und Anekdoten, subjektiv nacherzählt und erinnert, ergeben als „oral history“ ein ganz besonderes Stück Salzburger Geschichte. (bh)

Und nun unsere Bitte an Sie: Bei der Ansprache lokaler „Persönlichkeiten“, und später auch bei der Durchführung der Interviews, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Denn Sie sind unsere Kontaktperson zu den ZeitzeugInnen Ihres Ortes. Diese Ihre Unterstützung ist von enormer Bedeutung für das Gelingen des Projektes, weshalb wir Sie schon jetzt um Folgendes ersuchen: Bitte teilen Sie uns mit, ob Sie sich eine Mitarbeit Ihres Bildungswerkes am Projekt „Das war unsere Zeit! Generationen erzählen“ vorstellen können. Wenn ja, freuen wir uns über erste Überlegungen zu geeigneten ErzählpartnerInnen Ihres Ortes!

Für Ihre Anregungen und Fragen stehe ich gerne zur Verfügung:
Dr. Günther Signitzer, Tel: 0662-872691, office@sbw.salzburg.at

Kinder brauchen Grenzen?!



Foto: Inna Drazova-Fischer

Die heutige Eltern-Kind-Beziehung

Teil 2 des Gesprächs mit Dr. Manfred Wünsche

Im letzten „dreieck“ war der erste Teil eines Interviews mit dem Psychologen, Gesundheitspsychologen und Psychotherapeuten Dr. Manfred Wünsche zu lesen. Im 2. Teil unseres Gesprächs haben wir mehr Zeit für interessante Detailfragen verwendet.

In der Arbeit mit Eltern sind vielfach die Erziehungshintergründe ein viel besprochenes Thema. Aber es braucht auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die es Eltern erleichtern, ihre Sache gut zu machen.

Herr Dr. Wünsche, welches Umfeld brauchen Eltern, um ihre Sache gut zu machen?

Ein gelungenes Familienleben hat immer auch mit der Verfügbarkeit von Ressourcen zu tun. Egal, ob das die Größe der Wohnung, eine zufriedenstellende Partnerschaft oder die Verfügbarkeit von Großeltern sind. Ich halte es für immens wichtig, dass man

in der Erziehung nicht alleine ist und Unterstützung erhält – zum Beispiel vom anderen Elternteil oder eben durch die Großeltern. Um auch einmal nicht Eltern sein zu müssen und ein Leben abseits des Kinder Erziehens führen zu können. Das relativiert viel und erleichtert es, sich mit den alltäglichen Anforderungen zu Recht zu finden.

Sehen Sie in den letzten Jahren Veränderungen der Themen in der therapeutischen Arbeit mit Eltern?

Die Verunsicherung der Eltern wird durch mediale Auseinandersetzungen leider verstärkt. TV, Internet und Ratgeber sind ständig präsent und müssen von den Eltern interpretiert werden. Der Einfluss dieser Medien wird immer stärker. Viele dieser MeinungsbildnerInnen erzeugen Halbwahrheiten und müssen kritisch und reflektiert betrachtet werden. Das findet aber meist nicht statt. In meiner Tätigkeit als Elterntrainer geht es oft darum, Licht ins Dunkel zu bringen, Eltern Sicherheit zu geben und konkrete Schritte für Veränderungen beizubringen.

Welchen Effekt hat so ein Training für die Eltern?

Sie erarbeiten sich Wissen über ihr Kind und das Miteinander zwischen Eltern und Kind. Sie lernen, dieses Wissen konkret in ihrem Alltag umzusetzen. Sie überprüfen, ob sie nicht auch vieles richtig machen. Dann werden sie im Training dafür auch bestärkt und erlangen Sicherheit. Davon profitieren nicht nur die Eltern, sondern auch ihre Kinder. Und es tut immer gut zu erfahren, dass die anderen Eltern mit ähnlichen Schwierigkeiten oder Fragestellungen konfrontiert sind. Nicht alleine zu sein oder zu erfahren, wie Andere mit den Anforderungen zu Recht kommen, unterstützt mich und die Eltern in den Trainings enorm.

Brauchen Eltern einen Plan in der Erziehung oder haben wir das intuitiv intus, wie es geht?

Viele Eltern haben eine natürliche Gabe und Intuition, wie das Miteinander funktioniert und können auch danach handeln. Viele Eltern werden aber durch ihre eigene Geschichte und Erfahrungen verunsichert,

sodass diese Intuition verloren geht. Mir geht es gar nicht darum, gegen intuitives Handeln vorzugehen. Vielmehr sollten sie dieses nützen, aber eben auch Zusammenhänge lernen und dort Veränderungen erwirken, wo es notwendig ist.

Was können Eltern tun, wenn sie von ihren Kindern sprichwörtlich „genervt“ sind?

Zum Beispiel sich und das Kind nicht immer zu tierisch ernst nehmen. Auch einmal locker lassen, Dinge relativieren. Ich muss auch nicht immer Eltern sein. Es ist gut, sich auch als FreundIn oder PartnerIn zu verstehen, Aktivitäten auch ohne das Kind zu unternehmen, abzuspannen und wieder Energie aufzutanken. Dauernd Eltern sein zu müssen, reduziert bei vielen das Empfinden für persönliche Freiheit und wirkt häufig als Stressfaktor in der Eltern-Kind-Beziehung.

Warum machen wir in der Erziehung immer die gleichen Fehler?

Erstens sind wir auch nur Menschen, die Fehler begehen und zweitens sind es Fehler, die durchaus nachvollziehbar sind. Denn auch wir funktionieren nach bestimmten Prinzipien. Inkonsequentes Handeln hat z.B. nicht nur einen negativen Effekt, sondern vorher auch einen positiven für mich: Etwa, wenn ich einen Konflikt mit meinem Kind nicht bereinige, weil ich die Auseinandersetzung fürchte und vermeiden will, werde ich durch mein Verhalten zwar kurzfristig belohnt, langfristig aber bestraft. So sind

wir Menschen eben, und das Meiste ist gut versteh- und nachvollziehbar. Auch ich mache im Übrigen Fehler in der Erziehung meiner Kinder. Ich weiß aber meist schnell – zumindest wenn es notwendig ist – worin das Problem liegt und wie ich es verändern kann.

Brauchen Kinder Grenzen?

Allgemein formuliert ist diese Frage nicht zu beantworten. In manchen Situationen ja natürlich, in anderen Situationen ist es besser, das Kind selbst die Erfahrung machen zu lassen. Man muss als Eltern situativ entscheiden, aber eben wissen, was man tut, welche Auswirkung die jeweilige Grenze oder fehlende Grenze auf das Erleben und Verhalten des Kindes hat. Es ist enorm wichtig für das Kind zu lernen, dass es eine Frustration ertragen muss – zum Beispiel draußen ist es schön und heiß, ich muss aber trotzdem für die Schularbeit lernen. Manchmal müssen Kinder die Grenzen durch die Konsequenzen ihres eigenen Handelns erfahren oder aber sie erleben, dass sie sich eigene Standards setzen und die Konsequenzen selbst tragen müssen – das ist Leben und kann/soll auch nicht immer von uns Eltern beeinflusst werden. In diesem Sinne sind Grenzen entwicklungsfördernd oder -hemmend.

Welche Rolle spielt der Medienkonsum in der Erziehung, in der Familie?

Der Medienkonsum hat sich rasend schnell

Manfred Wünsche
ist Klinischer
Psychologe, Gesund-
heitspsychologe und
Psychotherapeut



zum größten Einflussfaktor in der Familie und in der Erziehung entwickelt. Längst sind es nicht mehr nur die Eltern, Lehrer oder Freunde, die unsere Kinder erziehen. Es liegt an uns, das Ausmaß des Konsums zu überblicken und mit dem Kind zu vereinbaren. Dabei ist weder der Fernseher, PC oder das Internet schlecht. Die Frage ist, wie viel davon, gibt es alternative Aktivitäten und vor allem was sieht und spielt das Kind? Setzt man sich über die Inhalte des Konsumierten mit dem Kind auseinander und hält man die Dauer des Konsums in Grenzen (abhängig vom Alter), können Kinder auch von der „neuen“ Medienkultur profitieren. Doch leider können wir mit der Geschwindigkeit dieser Entwicklungen gar nicht mithalten und verstehen Probleme erst dann, wenn sie sich bereits etabliert haben.

Ein einfaches „Hausmittelchen“ zum Schluss: Was hilft unseren Kindern?

Wir sollten neugierig und interessiert mit unseren Kindern leben lernen. Kinder zeigen uns, wie man unvoreingenommen an Dinge herangeht. Sie sind individuell, probieren aus und werfen wieder. Sie leben im Hier und Jetzt. Die meisten kennen keine „Sorgen“. Wir sollten ihnen nicht alles abgewöhnen, nur weil wir Anpassung, Leistungserbringung und Konformität zu unseren höchsten Werten zählen. Vielmehr sollten wir den Kindern gegenüber offen sein, und wir können viel von den Kindern lernen. Wir sollten zuversichtlich sein, dass sie es im Leben schaffen werden. Vielleicht wird ihre Entwicklung aber auch ganz anders verlaufen, als wir das planen oder vorsehen wollen. Darin sollten wir sie unterstützen, schätzen und lieben.

Vielen Dank für das Gespräch!

(BS)



Foto: Fotolia



Foto: CORBIS

Aktives Altern?!

Unser Institut für Seniorenbildung entwickelt dazu fünf Thesen

Ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung ist über 60 Jahre alt, Tendenz steigend. Die Lebensstile dieser Personengruppe sind sehr verschieden, und doch wird in der Öffentlichkeit nur über „die Senioren“ gesprochen, ohne Altersgruppen, Lernerfahrungen und soziale Milieus zu unterscheiden. Diese Aspekte stellen nicht nur große Herausforderungen an die Erwachsenenbildung dar, sondern bieten auch Chancen für neue Entwicklungen. Vermehrt werden qualitativ hochwertige Bildungsangebote für Menschen ab 60 Jahren nachgefragt. Diese müssen einerseits Wissenszuwachs, Beratung und Entfaltungsmöglichkeiten ermöglichen, aber auch soziale Interaktion und Bindung gewährleisten sowie zur Integration älterer Menschen in der Gesellschaft beitragen.

Das Institut für Seniorenbildung befasst sich schon lange mit den zentralen Handlungsfeldern und Entwicklungen der Bildung im Alter. Es bietet vielfältige Impulse für die nachberufliche Lebensphase, thematisiert die Herausforderungen des Älterwerdens und setzt Bildungsangebote, die die geistige, psychische und physische Gesundheit erhalten und fördern. Als Vorausschau auf das „Europä-

ische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012“ wurde ein Thesenpapier zum aktiven Alter(n) entworfen, das im Folgenden präsentiert wird.

Man lernt auch im Alter nicht aus – nur anders

1. Das defizitorientierte Altersbild wird durch ein ressourcenorientiertes Altersmodell ersetzt

Für Lern- und Bildungsprozesse gibt es keine Altersgrenze. Auch im Alter verändern sich Synapsen entsprechend ihrer Verwendung, sie werden größer, aktiver oder bilden sich gar neu. Diese Plastizität des Gehirns ist bis ins hohe Alter gegeben, stellt eine wesentliche Voraussetzung für Lernen dar und wird durch dieses gefördert. So nehmen Erfahrungen, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auch im Alter noch zu: Ältere Menschen verfügen über ein hohes Erfahrungswissen, einen großen Wortschatz sowie hohe Sprachkompetenz (= kristalline Intelligenz). Aufmerksamkeit, Verarbeitungsgeschwindigkeit und Auffassungsgabe (= fluide Intelligenz) sind jedoch reduziert, was dazu führt, dass ältere Menschen in neuen Situationen beziehungsweise bei der Aneignung von gänzlich neuen Lerninhalten mehr Verarbeitungszeit benötigen. Zudem lernen ältere Menschen anders als junge. Sie lernen das, was für sie wichtig ist, das Gelernte wird unmittelbar genutzt und im Alltag umgesetzt. Des Weiteren lernen Ältere, um ihre Kompetenzen zu erweitern und zu erhalten sowie um soziale Kontakte herzustellen. Bildungsbeteiligung hat positive Auswirkungen auf die Gesundheit, erhöht intellektuelle Fähigkeiten, verändert die Gehirnstruktur, verringert Armutsgefährdung und erhöht Chancengleichheit. Alter ist auch aus diesen Gründen eine eigenständige und aktive Lebensphase, keine Rest- oder Ruhestandsphase. Das Defizitmodell des Alterns ist daher inadäquat und nicht mehr aktuell.

2. Altern ist ein heterogener, mehrdimensionaler Prozess

Der demographische Wandel bedingt auch einen Wandel der Lebensläufe. Die nachberufliche Lebensphase wird durch die steigende Lebenserwartung länger, zwischen dem Ende der Berufstätigkeit und dem 75. Lebensjahr entsteht ein „dritter Lebensabschnitt“, an den dann der „vierte Lebensabschnitt“ mit Beginn des 76. Lebensjahres anschließt. Ausbildung, Berufstätigkeit und Pension folgen nicht mehr streng abgegrenzt aufeinander, sondern vermischen sich. Individuelle Vielfalt und Pluralität der Lebensstile im Alter nehmen zu, eine Angleichung erfolgt erst im höchsten Alter. Die Lebensstile und Lebenseinstellungen der Menschen über 60 Jahren sind folglich sehr verschieden. Es zeigt sich, dass unsere Gesellschaft dem Bild „DER SeniorInnen“ bis jetzt noch kein angemessenes Alter(n)sbild entgegengesetzt hat. Dies ist insofern problematisch, als dass das gesellschaftliche Altersbild auf individueller und gesellschaftlicher Ebene die Wahrnehmung und Beurteilung von älteren Menschen, die Gestaltung von sozialen Interaktionen mit ihnen sowie die Erwartungen an den eigenen Altersprozess und die persönliche Lebenssituation im Alter beeinflusst. Folglich muss

das öffentliche Bewusstsein für den Nutzen von Bildung und Lernen in allen Lebensphasen erhöht, ein differenzierteres Altersbild in den Fokus gestellt sowie die Öffentlichkeit für die individuellen Anliegen und Bedürfnisse der älteren Bevölkerung sensibilisiert werden. Bildung ist dafür eine wesentliche Bedingung.

Der „Spread Effect“

3. Bildung ist ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung der Teilhabe und Chancengleichheit von älteren Menschen

Erwachsenenbildung ist der Weg zu Partizipation und Mitgestaltung sowie zu Selbstverantwortung und Selbstbestimmung. Sie muss an den spezifischen Möglichkeiten und Motivationen, Entwicklungsaufgaben und Lebenseinstellungen der jeweiligen Lebensphase anknüpfen und entsprechende Angebote setzen. Ziele von Bildung im Alter sind die Sinnvermittlung, die Entwicklung von Rationalität und Wissenschaftlichkeit und die Entfaltung von Kompetenzen zur Reflexion und eigenständigen Urteilsbildung. Es geht um eine Erweiterung der eigenen Welt, um die Vergrößerung eigener Handlungsmöglichkeiten. Bildung im Alter steigert das physische und psychische Wohlbefinden, fördert die soziale Integration, stärkt Kompetenzen und Selbstorganisation und hilft, ein positives gesellschaftliches Altersbild zu entwickeln. Sie ist zudem förderlich für die Antizipation und Verarbeitung kritischer Lebensereignisse und senkt Demenz- sowie Mortalitätsrisiko. Bildung beugt durch Aktivität und Durchbrechung der alltäglichen Routine der Einsamkeit im Alter vor, sie erweitert den Interessensradius und begünstigt eine positive Zukunftsorientierung. Ältere Menschen, die sich weiterbilden, engagieren sich eher ehrenamtlich, haben mehr Vertrauen in politische Institutionen, beteiligen sich eher an Unterschriftenaktionen und politischen Diskussionen. UND: Bildung hat auch „spread effects“: Sie wirkt sich auch positiv auf das soziale Umfeld der Lernenden aus. Bildung im Alter kann jedoch nicht als Bringschuld der älteren Menschen gesehen, sondern muss als gesellschaftliche Verpflichtung wahrgenommen werden!

4. Ehrenamtliches Engagement Älterer ist eine wertvolle Ressource für die Gesellschaft, die es zu nutzen gilt

Soziales Engagement sowie Bildung haben vielfältige positive Auswirkungen auf die Gesundheit und Lebenszufriedenheit von älteren Menschen, was viele von ihnen dazu bewegt, sich ehrenamtlich zu engagieren. Vor allem Menschen mit höherem Bildungsniveau wollen aktiv bleiben, sich persönlich weiterentwickeln, ihre Kompetenzen und ihr Wissen aus dem Erwerbsleben einbringen, aber auch Entscheidungen treffen und gesellschaftliche Veränderungen bewirken. Paradox dabei ist, dass Menschen im dritten Lebensabschnitt über eine bessere Lebensqualität und mehr Ressourcen als vor einigen Jahrzehnten verfügen, die Gesellschaft jedoch noch keine adäquate „Verwendung“ für sie gefunden hat. Die noch weitgehend ungenutzten Ressourcen und Potentiale älterer Menschen stellen eine große Chance dar, denen auch in Erwachsenen-

bildungseinrichtungen Raum gegeben werden muss. Damit ältere Menschen mitgestalten und mitentscheiden können, brauchen sie Informationen, Transparenz sowie offene Kommunikationsstrukturen, die dialogorientiert, bürgernah und barrierefrei sind. Es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit allen (älteren) Menschen unabhängig vom Bildungs- und Einkommensstand, von Geschlecht und der ethnischen Herkunft Teilhabe ermöglicht wird und ihr umfassendes Erfahrungswissen nicht verloren geht. Für ältere MigrantInnen und sozial Benachteiligte sollen neue Formen des Zugangs zum Ehrenamt gefunden und unterstützt werden.



Grafik: A. Gruber

5. Bildungsangebote müssen Lernen im Alter, aber auch das „Alter(n) Lernen“ ermöglichen

Ältere Menschen müssen den vor ihnen liegenden neuen Lebensabschnitt mit Inhalten, Aufgaben und neuen Zielen füllen, eine Neuorientierung ist unabdingbar, doch woran? In den hoch individualisierten Gesellschaften gibt es nicht nur einen großen Spielraum, das eigene Leben im Alter individuell zu gestalten, sondern auch einen gewissen Zwang, diesen Spielraum zu nutzen, um soziales Leben und gesellschaftliche Teilhabe aufrecht zu erhalten. In Folge steigt der Bedarf an qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten, die verschiedenste Themenbereiche der nachberuflichen Lebensphase behandeln, wobei die Vorbereitung auf diesen Lebensabschnitt schon lange vor der Pensionierung beginnen sollte. Den Prozess des Alterns zu bewältigen, bedeutet, die Veränderungen des gesellschaftlichen Umfelds und die Veränderungen auf der individuellen Ebene nachzuvollziehen und zu gestalten. Die Entwicklung einer eigenen Alter(n)skultur ist von großer Bedeutung. Bildung ist hierfür eine notwendige Bedingung. Sie gewährleistet die Selbstbehauptung auf einem derzeit noch altersfeindlichen Arbeitsmarkt sowie die Vorbereitung auf selbst gewählte Lebensformen oder die Verfolgung von bereits während der Erwerbsphase gewählten außerberuflichen Zielen.

Das Institut für Seniorenbildung des Salzburger Bildungswerkes bietet vielfältige Impulse für die nachberufliche Lebensphase, hilft, den Übergang in diese Phase vorzubereiten und zu gestalten, thematisiert die Herausforderungen des Älterwerdens und setzt Bildungsangebote, die die geistige, psychische und physische Gesundheit erhalten beziehungsweise fördern. (bh)

Wenn Frauen Schule machen ...



Foto: Fotolia

Wenn Frauen Schule machen, treffen wir sie nicht nur als Lehrerinnen und Direktorinnen, Reinigungskräfte, Büffelhelferinnen, Hortpädagoginnen und Schulpsychologinnen, nein wir treffen sie auch in vielen anderen Bereichen an, ohne die die Schule gar nicht mehr funktionieren könnte.

Was Müttern hier abverlangt wird, bewegt sich in einem Rahmen der gerne unerwähnt bleibt, weil dadurch ein neues Versagen unseres Schulsystems offenbart werden würde. Einem System, das zwar (im europäischen Vergleich) wahnsinnig viel Geld kostet, aber leider nur unzulänglich funktioniert. Das hat mit dem beständigen Willen zum Kaputtsparen zu tun, mit unflexiblen Systemen, die es allen Beteiligten sehr schwer machen, die wichtigsten Ziele immer vor Augen zu behalten: Dass es hier neugierige Kinder gibt, die lernen wollen, dass Lernen auch Spaß machen soll und dass am Ende einer Schullaufbahn nicht der Widerwillen gegen Schule und Lernen übrigbleiben soll.

Frauenamt statt Ehrenamt

Wer glaubt, mit Schulbeginn sind die Kinder aus dem „Größten raus“, erlebt spätestens nach der ersten Schulwoche eine realistische Dusche: Wenn Kinder nach der dritten Schulstunde schon zu Hause sind,

am Vortag eine Stundenplanänderung für den nächsten Morgen angekündigt wird oder die Angst vor der Schule für ein Kind zur Qual wird. Von der (oft selbstverständlich angenommenen) Aufgabenbetreuung zu Hause rede ich hier noch gar nicht. Die ist aber in vielen Schulen immer noch Voraussetzung, um gut lernen zu können – wehe, wer das nicht leisten kann.

Im Jahr des Ehrenamtes sei es deswegen auch einmal erlaubt, auf die Aufgaben der Mütter (und es sind leider überwiegend Mütter, auch wenn wir alle wissen, dass zu jedem Kind zwei Elternteile gehören) hinzu-sehen, die so selbstverständlich sind, dass sie zur tatsächlichen Personalressource der Schulen mitgerechnet werden. Und hier ist auch das Kernproblem im Ehrenamt angesiedelt: Wichtige soziale und Bildungs-Aufgaben werden in das Ehrenamt verschoben – und als Grund wird die Budget- und Einsparungspolitik genannt. Die bei genauerer ehrlicher Betrachtungsweise einfach nur verschleiert, dass das Geld schlicht und er-

greifend einseitig verteilt ist. Einseitig falsch verteilt ist. Dort, wo viel ist, bleibt viel, und dort, wo wenig ist, wird genommen. Eltern-mitarbeit heißt das dann.

Von Lesefee bis Pedibus

Aus diesem Anlass haben das Frauenbüro der Stadt Salzburg, die Stabsstelle für Chancengleichheit, Anti-Diskriminierung und Frauenförderung des Landes Salzburg und das Institut für Elternbildung im Salzburger Bildungswerk eine Erhebung an Salzburger Volksschulen durchgeführt, um Genaueres zum tatsächlichen Ausmaß zu erfahren. Neben ganz praktischen und verständlichen Praktiken, dass schon bei der Schuleinschreibung Mütter befragt werden, wie viel sie mithelfen können und danach dann die Klasseneinteilung erfolgt, um in jeder Klasse genug mitarbeitende Mütter zu haben, gibt es auch ein lange Liste von Tätigkeiten, die hier von Frauen für die Schule erledigt werden.

Zum Beispiel:

- ▶ 1 Mal wöchentlich Lesefee sein: zur Leseförderung kommen jeweils 2 Mütter am Vormittag 1 Stunde in die Schule und lesen mit den Kindern.
- ▶ 1 Mal wöchentlich gibt es „gesunde Jause“: eine Mutter bereitet die gesunde Jause für die ganze Klasse vor. Das heißt einkaufen, Brote schmieren, Gemüse und Obst schneiden, nett herrichten und in die Klasse transportieren, Reste und Geschirr wieder abholen.
- ▶ Pedibus: Mütter begleiten Kinder auf gefährlichen Schulwegen.
- ▶ Ausflugsbegleitung zu Lehrausgängen, ins Theater, ins Konzert, Exkursionen zur Post, auf den Bauernhof ... dauert den ganzen Vormittag. Findet zwischen 5 bis 8 Mal pro Semester statt.
- ▶ Kuchenbacken für den Elternsprechtag: 2 Mal im Jahr
- ▶ Kuchen für die Geburtstagsfeier des Kindes in die Schule bringen.

- ▶ Palmbuschenbinden und Adventkranzbinden in der Klasse. 1 Mutter hilft in der Schule und alle Anderen bringen die Äste und Zweige in die Schule.
- ▶ Am Faschingsdienstag einen Beitrag fürs Buffet in die Schule bringen.
- ▶ Zu Weihnachten Kekse für die Weihnachtsfeier in die Schule bringen.
- ▶ Elternabende, Elternsprechtage

Zusätzlich soll man auch noch jährlich die komplette Ausstattung für die Schule organisieren, mit den Kindern Verkehrserziehung und den Schulweg üben, auf die Fahrradprüfung lernen und üben, Faschingskostüme schneiden, Schulaufführungen begleiten, Musikinstrumente besorgen und für Proben für Schulfeste vorbereiten, bei der Erstkommunion- und Firmvorbereitung als Tischmütter mithelfen, Elternabende besuchen, sich in Medienkompetenz schlau machen, im Elternverein an der Schule aktiv sein, Schulabschlussfest, Buffet und Spielstationen betreuen, Bücherflohmarkt in der Schule, Klassenelternvertreterin sein, und und und.

„Die Väter haben ja untertags einen Beruf“

Die Elternmitarbeit wird immer noch vor allem von den Müttern geleistet. Fast alle Schulen geben hier ein Ungleichgewicht an, einige erwähnen einzelne mithelfende Väter extra. Dies ist offensichtlich aber auch abhängig von der jeweiligen Tätigkeit: Die Aktivitäten der Väter umfassen den Elternverein, einige Male auch den Posten des Obmannes, obwohl die restlichen Funktionen nur von Frauen ausgefüllt werden, Begleitungen bei Lehrausgängen sowie immerhin zwei Mal eine eigene Erwähnung im Zusammenhang mit „Möbel bzw. Tische schleppen“. Außerdem kommen Väter ebenso wie Mütter in den Unterricht, um ihre Berufe vorzustellen. Generell schwingen oft traditionelle Geschlechterrollenzuweisungen mit, z.B. auch in der Aussage einer Direktorin „Die Väter haben ja untertags einen Beruf“ oder eines anderen Direktors, der meinte, dass besonders jene Frauen Elternarbeit leisten würden, die es aufgrund des Berufs ihres Mannes nicht nötig hätten zu arbeiten.

Relevant waren jedoch sowohl Herkunft als auch Berufstätigkeit: Es wird eingeschätzt, dass generell die meisten Eltern berufstätig sind. Jene, die besonders aktiv sind, werden als in Teilzeit berufstätig angegeben, manchmal auch als selbstständig oder in Berufen, in denen sie sich ihre Zeit frei einteilen können. Manche Eltern würden sich aber auch extra für Lehrausgänge oder andere Projekte frei nehmen.

Einige Schulen gaben an, dass die Elternmitarbeit von den immer gleichen Eltern, d.h. von einer relativ kleinen Gruppe geleistet werde. Meist sind das jene, die auch im Elternverein tätig sind bzw. als ElternvertreterInnen einer Klasse auftreten. Das heißt, dass teilweise eine relativ kleine Gruppe an Menschen relativ stark durch die freiwillige Arbeit belastet wird.

Ohne Mami geht es nicht

Einige Schulen gaben an, dass sie bestimmte Aktivitäten nicht ohne die Unterstützung der Eltern durchführen könnten. Am häufigsten wurden hier Lehrausgänge genannt, am zweithäufigsten Buffets, gefolgt von



Brigitte Singer
leitet das Institut
für Elternbildung.

Festen und Schulfeiern. Die Elternmitarbeit hat also auch eine wichtige Bedeutung für das Schulklima bzw. den Raum und die Gemeinschaft, innerhalb deren die Kinder lernen. Das Stundenausmaß „ersetzt“ im Durchschnitt eine volle Lehrkraft an jeder Schule, wenn man die Lehrverpflichtung mit 23 Wochenstunden annimmt.

Das ist alles also selbstverständlich, weil diese Familien sich entschlossen haben, Kinder zu haben. In der Folge heißt es dann: Sind Sie diesen Monat schon mal ehrenamtlich bei der Müllabfuhr mitgefahren? Nein?? Dann tragen Sie sich bitte ein!

(BS)

Aufgaben in der freiwilligen Elternmitarbeit

Erhebung an 21 Salzburger Volksschulen. Als Aufgaben, die von den Eltern (unterstützend) übernommen werden, wurden folgende genannt:

Begleitung/Aufsicht bei Lehrausgängen/Ausflügen	19
Mitorganisation von Schulveranstaltungen (z.B. Feste, Aufführungen etc.)	17
Buffets	12
Mitarbeit im Elternverein und Organisation diverser Schulaktionen (Osternester, Adventkranz binden, Bastelabende, Öffentlichkeitsarbeit etc.)	10
Mithilfe bei Projekten (Lesenächte, Kulturprojekte, Multikulturelle Bibliothek etc.)	8
Projekt „Gesunde Jause“	6
Gemeinsames Üben/Nachhilfe/Lernhilfe (z.B. LesepartnerInnenschaften)	6
Bereicherung des Unterrichts	4
Sportliche Aktivitäten	4
Administration/Ankauf/Organisation	4
Schulwegsicherung	3
Finanzielle Unterstützung	3
Elternvertretung	3
Möbel schleppen	2
Teilnahme an Klassen-/Schulforen	2

Diese Aufzählung bzw. die Anzahl der Nennungen spiegelt aber natürlich nur teilweise die jeweilige Bewusstheit für Bereiche der freiwilligen Elternmitarbeit wider und ersetzt keine realistische Darstellung der übernommenen Aufgaben bzw. ihrer Häufigkeit. Sie erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Salzburger Gemeinden schaffen Orte der Begegnung

Wettbewerb der Gemeindeentwicklung Salzburg

Neue Impulse können Salzburgs Gemeinden, Städte und Regionen noch lebenswerter machen. Die Menschen, die hier leben und arbeiten, wissen am besten, welche Impulse zu mehr Lebensqualität führen können. Ihre Ideen sind es, die beim Wettbewerb „Zsammkemma – Gemeinden.Gemeinsam.Gestalten.“ gefragt sind. Mit diesem Wettbewerb will die Gemeindeentwicklung Salzburg den sozialen Zusammenhalt in den Salzburger Gemeinden stärken.

In einer Zeit abnehmenden Engagements und unverbindlicher werdender Beziehungen soll damit bewusst ein solidaritätsfördernder Akzent gesetzt werden. Der moderne Lebensstil führt leider oft dazu, dass Beziehungen unverbindlicher werden, dass Solidarität und Engagement abnehmen. Wir können aber auch anders, wir können durch unser Verhalten Sozialkapital gezielt fördern und vermehren. Wird der soziale Zusammenhalt gestärkt, festigt das nicht nur die Gesellschaft als Ganzes; auch die Gemeinde, die Wirtschaft und jeder/jede Einzelne profitieren davon. Ein aktives Zusammenleben hat positive Auswirkungen auf die Gesundheit, die lokale Wertschöpfung (Nahversorgung), steigert die Innovationsfähigkeit und bringt individuellen Nutzen für jede/n. Untersuchungen rund um den Erdball haben gezeigt: Je ausgeprägter der Zusammenhalt

in einer Gemeinde ist, desto gesünder und glücklicher sind auch ihre BürgerInnen, desto mehr Erfolg haben die Betriebe, desto größer sind die Bildungschancen und desto geringer ist die Kriminalität. Gerade kleine Städte und Dörfer zeichnen sich meist durch ein intensives und aktives Miteinander aus.

Initiative engagierter Menschen und Begegnungsangebote im Visier

„Gesucht werden Orte, Projekte, Initiativen, Ideen, die Begegnung jeglicher Art ermöglichen und fördern“, informiert die für die Gemeindeentwicklung zuständige Landesrätin Tina Widmann, „Begegnung zwischen Alt, Jung, MigrantInnen, Ortsansässigen, Zugezogenen, Beeinträchtigten, Andersdenkenden“. „Infrastrukturelle Voraussetzungen wie Sport-, Kultur- oder Freizeitstätten begünstigen zwar soziale Netzwerke und Kommunikation“, meint Widmann, „doch ein Platz, ein Raum oder Gebäude reicht nur in den wenigsten Fällen aus, um Begegnung zu fördern“. Neben der räumlichen Infrastruktur brauche es eine soziale Infrastruktur und die Initiative engagierter Menschen.

Preisgelder von insgesamt 10.000 Euro stehen bereit, um ausgezeichnete Ideen zu unterstützen. Eine fachkundige Jury wird die Einreichungen bewerten: Präs. Bgm. Helmut Mödlhammer (Gemeindebund Österreich), Mag. Ulrike Kendlbacher (Referatsleiterin Familie und Generationen), Dr. Martin Weichbold (Universität Salzburg), Dr. Kriemhild Büchel-Kapeller (Büro für Zukunftsfragen, Vorarlberg), Dr. Eva-Maria Kampel (Raiffeisenverband Salzburg) und Dr. Anita Moser von der Gemeindeentwicklung Salzburg.

Teilnehmen können alle Salzburgerinnen und Salzburger, öffentliche Einrichtungen oder die Gemeinden selbst. Bis 1. März 2012 haben Engagierte Zeit, ihre Ideen beim jeweiligen Gemeindeamt oder beim Stadtteilverein einzureichen. (MiHa)



Weitere Infos und Einreichunterlagen:

www.gemeindeentwicklung.at
Alexander Glas MSc,
Tel: 0662-872691-13,
alexander.glas@sbw.salzburg.at

Neues Leben in alten Mauern Lebensraum.Lebenstraum.Gemeinde

Jahresschwerpunkt widmet sich dem Thema Architektur.

Jedes Jahr widmet sich die Gemeindeentwicklung einem anderen für Gemeinden und Bürgerinnen und Bürger interessanten Thema, heuer steht die Architektur im Mittelpunkt.

Die Veranstaltungsserie, ein landesweites Leader-Projekt, gliedert sich in vier Themenbereiche: Gemeinden, Ortskerne, Landwirtschaft und zeitgenössisches Wohnen. Durch Impulsveranstaltungen, Seminare, Exkursion, Schulprojekte und Ausstellungen soll den Menschen der Wert historischer Bauten, des Orts- und Landschaftsbildes, die Verbindung alter und neuer Bauten sowie die Verantwortung für die Erhaltung von Bauten und Räumen nähergebracht werden. „Erhalten, was die Geschichte uns gebracht hat, aber das Adaptierte sichtbar machen – das ist ein Anspruch, der auf der einen Seite wünschenswert und notwendig ist, auf der anderen Seite aber nicht immer leicht umzusetzen ist“, ist die für Gemeindeentwicklung ressortzuständige Landesrätin Dr. Tina Widmann überzeugt.

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung eröffneten Tina Widmann, Franz Pospischil (Raiffeisen Salzburg) und Bgm. Helmut Mödlhammer die Ausstellung „Baukultur-Gemeindepreis 2009“. Die Initia-



Foto: Walter Schweinöster

toren des Vereins Landluft geben mit den präsentierten Beispielen Anregungen für Gemeinden, ähnliche Wege in der Gestaltung ihres Lebensraumes zu gehen. (MiHa)

Neue Staffel „J.A.! Jung trifft Alt“ gestartet

Generationen kommen einander näher: 22 Jugendliche aus St. Josef, dem Bundesgymnasium Zaunergasse und Borromäum kümmern sich seit Herbst aktiv um PatientInnen der Gereatrie und um BewohnerInnen der Seniorenpension am Schlossberg, im Albertus Magnus-Haus und in der ÖJAB-Seniorenwohnanlage Aigen.

„J.A.! Jung trifft Alt“ ist ein weiteres Projekt der sozialen Gemeindeentwicklung in Salzburg – nach dem Generationendorf, den „Bonusmodellen für freiwilliges soziales Engagement“ und dem Projekt „Altern in guter Gesellschaft“. Es wurde gemeinsam mit Praktikern aus der Arbeit mit Senioren entwickelt: Nach der Schule treffen sich Jugendliche mit älteren Menschen, machen Ausflüge, lesen ein Buch vor oder spielen ein Spiel – kurzum, sie verbringen Zeit mit ihnen. Die Jugendlichen werden dafür durch Fachkräfte ausgebildet und erhalten somit die notwendigen sozialen, kommunikativen und organisatorischen Kompetenzen. Während des Einsatzes in den Senioreneinrichtungen nehmen die Jugendlichen an Supervisionen teil, wo sie sich über ihre Erfahrungen mit den



Senioren und den Einrichtungen austauschen können.

„J.A.! Jung trifft Alt“ ist eine Initiative der Gemeindeentwicklung Salzburg in Kooperation mit den Salzburger Landeskliniken und youngCaritas Salzburg. Das Projekt wird unterstützt vom Referat für Familien und Generationen des Landes Salzburg, Erzdiözese Salzburg, SPAR Österreichische Warenhandels-AG und der Alpenmilch Salzburg Ges.m.b.H.



Foto: GE

Ein Herz für Hallein



Fotos: Gemeindeentwicklung Salzburg

Gemeinschaft, Kommunikation und Integration fordern und fördern

VON ANITA MEMMER

Anfang des Jahres startete in Hallein das Projekt „Ein Herz für Hallein“ (wir berichteten im dreieck 01/2011 darüber). Diese Initiative ermutigt alle BewohnerInnen Halleins, selbst gegen Entfremdung, Vereinsamung und Werteverlust aktiv zu werden. Zwischenmenschliche Brücken sollten gebaut werden, um wieder mehr Nähe und Gemeinschaft spürbar werden zu lassen. Zu diesem Zweck wurden in Hallein an zwölf verschiedenen Orten Briefkästen aufgestellt, die von Schülern der HTL gebaut und kreativ gestaltet wurden. Darin

können Halleiner und Halleinerinnen seit Jänner ihre Vorschläge und Ideen, aber vor allem Eigeninitiativen deponieren.

Ein regelmäßiger Herzschlag durch viele Ideen

Nach anfänglich sehr zögerlichem Beginn sind mittlerweile sehr interessante und engagierte Initiativen eingegangen, die zum Teil bereits verwirklicht werden oder sich im Planungsstadium befinden. Einige möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe näher vorstellen.

Das erste Projekt entstand in Rehhof, wo sich ein hoch motiviertes Team um Karin Kogler bildete und jeden 1. Donnerstag im Monat den „DOH-REH-TREFF“ im Pfarrzentrum etablierte. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, Jung und Alt zusammenzuführen und weitere Aktivitäten ins Leben zu rufen. So entstand daraus die Initiative „I FÜR DI – DU FÜR MI !“, ein Angebot für aktive Nachbarschaftshilfe, wo sich RehhoflerInnen bereit erklären, diverse Dienste anzubieten, die sie in eine Liste eintragen, die dann über das Pfarrblatt bekannt gemacht werden.



Ein Garten der Generationen

Weiters ist im evangelischen Pfarrgarten Hallein ein „GENERATIONENGARTEN“ entstanden, der von Esther Strodl betreut wird. Kinder und Jugendliche pflanzten bereits Gemüse und bastelten eifrig an einem Weidenhaus und Insektenhotel. Nächstes Jahr ist gemeinsam mit aktiven PensionistInnen das Anlegen einer Kräuterschnecke geplant. Ziel dieses Projektes ist es, Generationen zusammenzuführen um voneinander zu lernen. Aber auch das Fühlen, Probieren, mit allen Sinnen Werken und Schmecken sowie das Warten zu lernen, ob es wächst – und letztendlich die Wertschätzung der eigenen Arbeit.

Ein weiteres generationenverbindendes Projekt startete Martina Mathur. Sie gründete das Spielefest „Spiel mit!“ im IKU. Hier treffen sich Jugendliche, Kinder und Erwachsene im lockeren Rahmen, um miteinander zu spielen. Gespielt werden Brettspiele und

Gesellschaftsspiele, alte und neue Spiele, in verschiedenen Kleingruppen, an Tischen oder am Boden oder fallweise draußen. Ebenfalls in Planung ist ein „RADIO-CAFE“ (voraussichtlich im Forsthaus). Hier sollen einmal im Monat gemeinsam ausgesuchte Sendungen von Ö1 zum Nachdenken und Diskutieren, aber auch zum Träumen anregen.

Ein Geben und Nehmen

Interessant ist auch das Projekt von Mag. Längle mit dem Titel „OFFENER BÜCHERSCHRANK“. Die Grundidee: Sie können Bücher nehmen – Sie können Bücher geben – Keine Anmeldung – Keine Kosten. Im Laufe der Zeit sollte sich ein Ausgleich aus Geben und Nehmen einstellen. Der Bücherschrank sollte sich dann quasi autarkerhalten. Dieses Projekt wurde bereits von der Stadtgemeinde Hallein bewilligt und befindet sich jetzt in der Umsetzungsphase.

Für ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Religionen und Glaubensrichtungen möchte Suzan Arrer gerne einen „GARTEN DES GLAUBENS“ gestalten, in dem sich alle Glaubensrichtungen Halleins einbringen und präsentieren können. Ein Gar-

ten wurde bereits von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Auf mehr Verständnis zielt auch die Initiative von Brigitte Winkler ab: Sie möchte speziell für Menschen mit Migrationshintergrund kostenlose FÜHRUNGEN durch die Stadt Hallein und das Keltenmuseum anbieten.



Vor dem Sommer entstand noch eine nette Herz für Hallein-Geschichte, geschrieben von Karoline Haunsperger, in der es um ein keltisches Koboldmädchen geht, deren Herz so eng mit Hallein verknüpft ist, dass ihr physischer und psychischer Zustand vom Leben und Treiben in der Stadt abhängig ist. Die ganze Geschichte ist nachzulesen unter www.herzfuerhallein.at.

Es heißt also gespannt sein, ob es möglich sein wird, Luan als Hallein-Maskottchen zu etablieren, damit sie besonders den Kindern das „Herz für Hallein“ öffnen kann und was sich aus den Ideen und Aktivitäten der HalleinerInnen noch alles entwickeln wird.

Dr. Anita Memmer ist Initiatorin von „Ein Herz für Hallein“ und leitet gemeinsam mit Friedl Bahner das Bildungswerk in Hallein.





Olmütz



Brünn



Nikolsburg

Freie Fahrt nach Mikulov

Mähren, das „östliche Drittel“ Tschechiens, war Ziel einer Studienreise

Früher – vor dem Vertrag von Schengen oder gar zu Zeiten des „Eisernen Vorhangs“ – war der niederösterreichische Grenzort Drasenhofen vor allem für lange Wartezeiten „berühmt“, Wartezeiten, die man in Kauf nehmen musste, wenn man die Grenze zwischen Österreich und Tschechien bzw. der Tschechoslowakei passieren wollte.

Kontrollen gehören der Vergangenheit an, zügig erreichten die ReiseteilnehmerInnen des Katholischen Bildungswerks Berchtesgadener Land und des Instituts für Europa im Salzburger Bildungswerk einen ersten Höhepunkt ihrer Exkursion nach Mähren: Mikulov (deutsch: Nikolsburg) am Rande des Wiener Beckens



Ein besonderer Leckerbissen war ein Orgelkonzert in der St. Moritz-Kirche in Olmütz, zu dem Organist Karel Martinek (rechts) und Oldřich Břenek eingeladen hatten.

mit seinem malerischen Stadtbild, den Karstformationen, dem Schloss, der Piaristenkirche und der Mariensäule.

Tagesziel war Olmütz (Olomouc), die fünftgrößte Stadt Tschechiens, Bezirksstadt, Sitz eines Erzbistums, der zweitältesten tschechischen Universität und eines der beiden tschechischen Obergerichte. Die Stadt war bis ins 17. Jahrhundert historisches Zentrum Mährens und hat heute eine bedeutende Stellung als Handels-, Kultur- und Verwaltungszentrum.

Olmütz war unser Standquartier. Von dort aus besuchten wir den Marien-Wallfahrtsort Heiligenberg (Svatý Kopeček), Burg Šternberk, Austerlitz (Slavkov) und den einstigen Sommersitz der Olmützer Bischöfe, Kreamsier (Kroměříž). Ein Tag gehörte Tschechiens zweitgrößter Stadt Brünn (Brno) mit ihrem markanten Blickfang, dem Dom St. Peter und Paul auf dem Berg Petrov. Das Bild der Brünner Altstadt bestimmen zwar zahlreiche Kirchen und geistliche sowie Adelspaläste, Brünn war ab 1918 aber auch ein wichtiges Zentrum moderner europäischer Architektur. Ein Beispiel dafür ist die Villa Tugendhat, der bedeutendste Bau von Ludwig Mies van der Rohe auf dem Kontinent.

In Znojmo, in schöner Lage über der Thaya, verabschiedeten wir uns von Mähren und erreichten nach kurzer Fahrt wieder Niederösterreich.

Wir bedanken uns herzlich bei PhDr. Oldřich Břenek, der uns die Sehenswürdigkeiten seiner Heimat mit sehr viel Engagement gezeigt hat. Wir danken ihm aber auch dafür, dass er uns die politische, wirtschaftliche und soziale Lage Tschechiens näher gebracht hat. Auch das „östliche Drittel“ unseres Nachbarlandes Tschechien, Mähren, ist uns nunmehr bekannt, eine interessante Region, die es lohnt, besucht zu werden. (FT)

Das Europa, das wir brauchen versus das Europa, das wir wollen

Vertreterinnen und Vertreter von 48 Mitgliedseinrichtungen aus zehn Nationen des European Network for Education and Training (EUNET), darunter das Institut für Europa im Salzburger Bildungswerk, trafen sich im französischen Metz zu Jahreskonferenz und Mitgliederversammlung, die auch der Fortbildung und dem Dialog dienten. Besondere „Highlights“ waren die Kür des



Die Diskussionsrunde zur Zukunft unseres Kontinents.

Siegers des Fotowettbewerbs „Der Dialog der Generationen“, der vom EUNET-Jugendkomitee ausgeschrieben worden war und von einer jungen Fotografin aus Rhodos gewonnen wurde. Im Rahmen der Tagung diskutierten im Centre Pompidou Metz „Europäer der ersten Stunde“, Paul Collowald, Président de l'Association Robert Schuman, und Arno Krause, Vorsitzender der Europäischen Akademie Otzenhausen, mit jungen in EUNET-Mitgliedseinrichtungen tätigen Kolleginnen und Kollegen aus Schweden, Frankreich und Griechenland über die Zukunft unseres Kontinents. Fazit: Alt und Jung werden weiterhin für ein gemeinsames Europa arbeiten.



Bild: EUNET

(FT)

Kunst im Zeichen des religiösen Dialogs

Das Institut für Europa im Salzburger Bildungswerk, das Renner-Institut Salzburg und das Bildungszentrum Saalfelden luden den deutschen Künstler Jochen Gewecke ein, seine Fotografien „Kommt zusammen! Moschee und Kirche“ in Salzburg auszustellen. Für diese war er mit dem Europäischen Bürgerpreis des Europäischen Parlaments ausgezeichnet worden.

Rund 100 Personen kamen zur Vernissage in die Altkatholische Schlosskirche Mirabell und in die ATIB-Moschee. Jochen Gewecke brachte dabei seine sehr persönlichen An- und Einsichten in die beiden Gotteshäuser – die Kirche in die Moschee und die Moschee in die Kirche. „Die Aus-



Imam Abdullah Yakali (re.) führte in der Altkatholischen Schlosskirche Mirabell in den Islam ein.

stellung ist für Gläubige eine gute Möglichkeit, um neue Kontakte zu knüpfen und von einem Nebeneinander zu einem Miteinander zu kommen“, so der Künstler bei seiner Eröffnungsrede.

Daiva Döring, Integrationsbeauftragte der Stadt Salzburg, kam bei ihrer Begrüßung auf die Wichtigkeit des religiösen Austauschs zu sprechen. Pfarrer Martin Eisenbraun und Imam Abdullah Yakali führten die Gäste in die jeweiligen Religionen ein. „Um sich gegenseitig besser verstehen zu können, braucht es einen Dialog innerhalb und außerhalb des Gotteshauses. Durch diese Ausstellung sollen gängige Vorurteile abgebaut werden“, fasste Pfarrer Eisenbraun die Intention der OrganisatorInnen zusammen.

Der gemeinsame Abend ging mit türkischen Köstlichkeiten in der ATIB-Moschee zu Ende.

(FT)

VORSCHAU 2012: Nie wieder Krieg!

Das Institut für Europa arbeitet am Programm einer Studienfahrt, die vom 15. bis 22. April des kommenden Jahres nach Bosnien & Herzegowina, Kroatien und Serbien führen wird. Wir werden Einrichtungen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besuchen, die sich für das friedliche Zusammenleben in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens ein-

setzen, das Europahaus Vukovar, „Bauern helfen Bauern Salzburg“ in Srebrenica und ein Zentrum für Kriegstraumatisierte in Novi Sad. Wir werden aber auch der Frage nachgehen, was die Verantwortlichen in Regierung und Verwaltung dieser Staaten tun, um den Frieden in der Region zu sichern. Dazu fahren wir auch in die Hauptstädte Belgrad, Sarajevo und Zagreb.

Das Detailprogramm wird ab Jänner 2012 im Institut für Europa bei Wolfgang Fortthofer vorliegen: Tel: 0662-872691-21 bzw. w.forthofer@sbw.salzburg.at.

Vorschau: Für den Herbst 2012 plant das Institut für Europa eine Studienreise in die Ukraine.



Foto: sbw

„Bauern helfen Bauern Salzburg“ unterstützt weiterhin Rückkehrer in der Region Srebrenica.



Foto: Toni Schläpfer

Impression aus Vukovar.

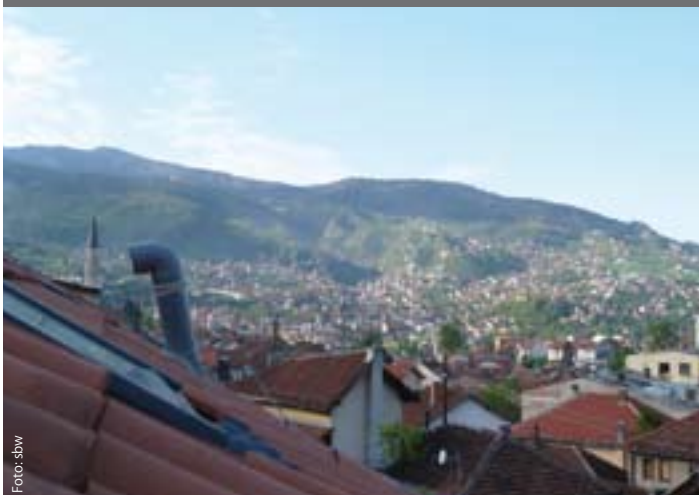


Foto: sbw

Blick über Sarajevo.



Foto: Toni Schläpfer

Belgrad: Die Save mündet in die Donau.

Was steckt hinter Dritte Welt-Patenschaften?

Wen bewegen nicht die Kinder der sogenannten „Dritten Welt“: in Ostafrika, auf den Philippinen, Indien, Peru und vielen weiteren Ländern. Wir kennen die Bilder der Fehl- und Unterernährung nur zu gut. Oft nehmen wir sie kaum mehr wirklich wahr, und manchmal verordnen wir uns zu Weihnachten wieder etwas mehr Sensibilität. Dabei ist die Sensibilität für die Situation dieser einzelnen Kinder(bilder) gar nicht das Entscheidende. Wichtig ist das Bewusstsein dafür, dass es die Strukturen und Systeme im Hintergrund sind, die den Kindern millionenfach das Kind-Sein rauben – verbunden mit negativen Zukunftschancen im Falle, dass sie überleben.

Die Kinderarmut hat Ausmaße erreicht, die in vielen Zonen des „Südens“ mit Kriegssituationen vergleichbar sind. Ja richtig: es geht nicht darum, die „armen Kinder“ aus der eventuell sogar durch ihre Eltern (die beispielsweise nichts von Familienplanung verstehen und wissen wollen) verschuldeten Armut zu „retten“. Sondern es geht, wenn man von Naturkatastrophen absieht, um armutsproduzierende Politiken und Systeme, die die Kinder als schwächste Mitglieder der Gesellschaft eben besonders hart treffen.

Komplexität der Armut fordert komplexe Antworten

Inzwischen wird die Komplexität der Kinderarmut nach und nach erkannt, vor allem in unseren Breiten: so gibt es unzählige „Kinderarmutsberichte“ diverser sozialer Einrichtungen, Gemeinden, Parteien in ganz Europa – und auch die UNICEF wird nicht müde zu forschen und zu publizieren. Die Antworten der etablierten Politik freilich sind wenig überzeugend. Angesichts dieser unbefriedigenden Lage lassen sich viele Menschen „guten Willens“ vom Angebot, Kinderpatenschaften zu übernehmen, motivieren. Es heißt dort, mit X Euros pro Monat kannst du ein Kind retten und/oder sogar den Schulgang bezahlen. So weit so gut, oder doch nicht?



Kinder von Bergarbeiterwitwen in Potosí, Bolivien, die im Kinderhort Nuevas Luces („Neue Lichter“) von INTERSOLs Partnerorganisation MUSOL betreut werden.

Statt Kinderpatenschaften umfassende systematische Veränderungsaktivitäten

Wir sind nicht generell gegen Kinderpatenschaften, sind aber davon überzeugt, dass sie nicht der effizienteste Weg zur Verbesserung und Befreiung der Kinder aus ihrer Armut und aus mangelnden Zukunftsmöglichkeiten sind. Es handelt sich dabei meist um einen „Assistenzialismus“, eine Mildtätigkeit, die, was die Ursachen der Armut und die Lösungsansätze betrifft, zu stark individualisiert und personalisiert. Die strukturellen Ursachen und die strukturellen systematischen Antworten bleiben großteils aus. Damit ist zwar dann das Gewissen erleichtert, aber die Effizienz des Wandels wird nicht erreicht. Davon abgesehen ist es höchst problematisch, aus einer Gemeinde oder Schule Kinder auf Basis bestimmter Förderkriterien (zB. Geschlecht, sozialer Status, Minderheitenzugehörigkeit) auszusuchen – vielerorts ist das Ergebnis Missgunst, Neid, Entzweiung in der Klasse oder Gemeinde. Weil die Kritik an diesen Praktiken immer mehr zunimmt, realisieren die einschlägigen Organisationen mittler-

weile immer öfter auch kollektive Projekte, beispielsweise die Verbesserung der Wasserversorgung.

Es braucht persönliche Betroffenheit und Engagement

Wir meinen, dass die Förderung der Kinder, das heißt die Aktivitäten gegen ihre Armut und für gerechte Lebenschancen, einem umfassenden, integralen Konzept der Gesellschaftsveränderung entspringen muss. Auch mit der Einschränkung, dass dieser Ansatz mangels mehr Macht und Geld, fehlender Humanressourcen etc. sich nur jeweils im lokalen und regionalen Bereich umsetzen lässt. INTERSOL arbeitet mit diesem Konzept mit PartnerInnen in Lateinamerika und Indien sehr erfolgreich. Auch da ist eine persönliche Identifikation möglich, jedoch einbettet in weiterreichende Versuche des „sozialen Wandels“. Auch das hat eine emotionale Komponente, aber eben auch eine analytische, strategische, politische Ausrichtung – der Ko-Operation und Solidarität. Auch bei komplexen Antworten sind die persönliche Betroffenheit und das persönliche Engagement unverzichtbar!

(he)

50 Jahre Bildungswochen im Land Salzburg



Foto: iStock

Die Eröffnung der 20. Bildungswoche in Goldegg bot im September auch den idealen Rahmen, das Jubiläum „50 Jahre Bildungswochen“ zu feiern. Genau in jenem Ort, wo man diesen „Import“ aus Tirol – die so genannte „Dorfbildungswoche“ – zum ersten Mal ausprobiert hat. Das Konzept ging damals auf, und es wurde bis heute laufend verbessert. Heute stehen wir bereits bei über 800 Bildungswochen!

„Die Entwicklung der Bildungswochen schuf Gipfel und Schluchten“, meinten Dr. Martin Wiedemair als Leiter des Arbeitskreises „Bildungswochen“ und Dr. Günther Signitzer. Zu den höchsten „Gipfeln“ zählen St. Martin bei Lofer mit 23 Bildungswochen, Ing. Josef

Stöger, der ehemalige Direktor des Salzburger Bildungswerkes, mit 56 Vorträgen zu vielfältigen Themen bei Bildungswochen oder 31 Bildungswochen in nur einem Jahr im Land Salzburg (1981, 1985). Zwischen sehr vielen Gipfeln füllten die „Schluchten“ aus heutiger Sicht manchmal Außergewöhnliches – wie die „Einführung in die Mengenlehre“ (Taxham 1974), „1985 – Leben mit dem Computer“ (Leogang 1973) oder ein „Männerabend: Demokratie in Gemeinde und Staat“ (Goldegg 1961). Einmal haben 56 Veranstaltungen in einer Woche die Gemeinde Oberalm fast überfordert. Doch es ging gut, und ein weiterer Gipfel entstand. Lediglich neun Gemeinden im Land Salzburg haben diese „Gebirgsbildung“ noch nicht erlebt.

Dem Anlass gemäß gab es bei der Jubiläumsfeier eine neue Variante eines „Zeitzeugengesprächs“: Zeitzeugen von heute mussten sich dazu gedanklich in die Zukunft – in das Jahr 2036 – versetzen und erklären, wie und warum sich unsere Gesellschaft in eine bestimmte Richtung weiter entwickelt hat. Dieser Perspektivenwechsel gelang den „ZeitzeugInnen“ gut und man konnte wirklich interessante Dinge erfahren – über radikale Änderungen der Parteienlandschaft, von Gemeinden, die die Welle der Zusammenschlüsse „überlebt“ haben oder von der Kommunikation über die neuen Technologien, die unseren Lebensstil in diesem Zeitraum am wesentlichsten verändert haben.

Nach dem Jubiläum in Goldegg wurde die 800. Bildungswoche in Piesendorf durchgeführt. Einige Bildungswochen sind bereits für das nächste Jahr 2012 vorgemerkt oder schon in konkreter Planung. Der „Bildungswochen 50er“ gehört bereits wieder der Vergangenheit an, und der Arbeitskreis „Bildungswochen“ wird sich über die weitere Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der erfolgreichen Methoden bemühen.

(RiB)



Im Bild (v.li.) HR Dr. Wilhelm Pölzl, der Goldegger Bürgermeister Hans Mayr, LR Dr. Tina Widmann, Bildungswerkleiter Martin Klettner und Rektor Mag. Dr. Josef Sampl, Vorstandsvorsitzender des Salzburger Bildungswerkes.



Sing ein frohes Lied dem Tag!

Es schwinden jedes Kummers Falten, solange des Liedes Zauber walten: Es war wohl weniger Friedrich von Schillers erfreulich-beruhigende Feststellung, sondern in erster Linie die Freude am gemeinsamen Singen, die heuer an die 150 Frauen, Männer und Kinder zur 48. Salzburger Singwoche nach Strobl geführt hat. Und ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht.

Sing ein frohes Lied dem Tag: Dieses Motto hatte für jeden Lied-Geschmack etwas zu bieten. Geistliche und weltliche Chorliteratur stand ebenso auf dem intensiven Probenplan wie Volkslieder aus aller Herren (und Frauen) Länder – und es blieb auch Platz für unterschiedliche musikalische Gefühls-Richtungen: von fröhlich-heiter bis melancholisch-besinnlich.

Andreas Gassner und Helmut Zeilner, die beiden Salzburger Landeschorleiter, Petra Huber und Gabriel Heun, das energiegeladene Kinderbetreuungsduo, sowie die beiden Stimmbildner Thomas Schneider und Agnes Mitterlechner-Wimmer boten in jeder Hinsicht facettenreiche Klangerlebnisse: beim Singen im Plenum, im Frauen- und Männerchor, bei der Stimmbildung – im Gesamtchor oder individuell – und beim Singen, Musizieren und Tanzen im Kinderchor. Groß war auch die Begeisterung bei den Jugendlichen (zwischen 14 und 25 ...), für die heuer erstmalig nach vielen Jahren wieder ein Jugendchor angeboten wurde. Thomas Schneider, er ist unter anderem Mitglied des bekannten Männerensembles „Voices Unlimited“, hatte die spezielle Jugendchorliteratur ausgewählt, und die Jugendlichen ließen sich von seinem Enthusiasmus anstecken.



Stimmbildung mit vollem Einsatz: Thomas Schneider und Agnes Mitterlechner-Wimmer in Aktion.

Eine beeindruckende Abendmusik mit musikalischen Beiträgen der ReferentInnen, ein gemütlicher Tanzabend und ein launig-bunter Abend mit dem großen Auftritt der Kinder sowie das Abschlusskonzert in Abersee rundeten die Woche musikalisch-gesellig ab.

Die Freude am gemeinsamen Singen führt seit fast fünf Jahrzehnten Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters – der Bogen reichte heuer von 6 bis 91 (!) Jahre – zusammen und ermöglicht nicht nur gesangliche Begegnungen und Freundschaften. Dass sich die Singwoche in einer Zeit des Freizeitaktivitäten-Überangebotes bewährt, ist nicht selbstverständlich. Der Erfolg scheint uns aber Recht zu geben, und so können sich sangesfreudige Frauen, Männer und Kinder hoffentlich noch über viele weitere Singwochen freuen! (MiHa)



Unsere Herbstfahrt nach Linz



men geschlossen. Vorwiegend Kunst-, Kultur- und Heimatvereine stehen für Erwachsenenbildung und Regionalkultur. Zu finden sind auch Fotoclubs, Galerien, Volkskulturfördervereine, Museen oder Eltern-Kind-Zentren. Etwas exotisch wirken Absolventenvereine oder Freunde der Hirschbacher Bauernmöbel. Örtliche Bildungswerke wie wir sie in Salzburg fast flächendeckend haben, gibt es hingegen nur mehr sehr wenige, sie stammen aus früheren Tagen des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes.

Vor langer, langer Zeit, war's gestern oder war's heut' ...

In ihrem Angebot finden sich großteils volkskulturelle Veranstaltungen. Darunter auch die „Zaubermärchen und Sagen aus Oberösterreich“ mit Helmut Wittmann, die die TeilnehmerInnen der Herbstfahrt nach einer Stadtführung zu sehen und vor allem zu hören bekamen. Begleitet wurde der auf österreichische Märchen spezialisierte Erzähler von Franz Bernegger am „Bock“, der alpenländischen Variante des Dudelsacks, der eine mystische Stimmung zauberte.

Die Herbstfahrt kam so gut an, dass eine Neuauflage 2013, nach einer „normalen“ Herbsttagung 2012, mit einem neuen Ziel notwendig sein wird. (RiB/MP)



Bildungswerkleiter Dr. Hans Stehrer aus Strobl und Ingrid Foller, Bildungswerkleiterin aus Salzburg-Itzling, beim Testen der Technik der Zukunft.

Jedes Jahr trifft sich das Salzburger Bildungswerk im Herbst mit seinen ehrenamtlichen BildungswerkleiterInnen sowie seinen BezirksleiterInnen zu einem (Bildungs-) Austausch. Dieses Jahr blickte man nicht nur auf die eigene Bildungsarbeit, sondern über die Grenzen Salzburgs hinaus nach Oberösterreich. Denn es ist nicht nur die Sprache, die uns vom Oberösterreichischen Volksbildungswerk unterscheidet, sondern vielmehr die Arbeitsweise und Struktur.

So hießen der neue Obmann Dir. Wolfgang Pfeil und die Geschäftsführerin Mag. Daniela Zeilinger die Salzburger Delegation in Linz, im Ursulinenhof, sehr herzlich willkommen und gaben Einblicke in ihre Arbeit. 190 Mitgliedseinrichtungen (hauptsächlich eigenständige Vereine) sind in dem Landesverband zusam-



In eine ganz andere Art von „Märchenwelt“ tauchten die SalzburgerInnen im Ars Electronica Center bei der „Highlight“- Führung ein. Ein Foto der eigenen Netzhaut aufnehmen, ein Roboter als Unterstützung im Alltag, ein 3D-Film im „Deep Space“ und vieles mehr erwartete die BildungswerkleiterInnen.



Ein Wochenende im Zeichen der Kräuter

Ein besonderer Ort für ein besonderes Produkt: Präsentation des Nationalparktees und des Nationalpark-Kräutersalzes



VON ANDREA RIEDER

Anfang August fand auf 2.200 Meter Höhe, auf der Fürther Hütte, mitten im Nationalpark „Hohe Tauern“ die Präsentation der eigens kreierten „Hollersbacher-Nationalpark-Produkte“



statt. Bei herrlichem Wetter wurden die Produkte von Nationalparkdirektor Dipl. Ing. Wolfgang Urban und von den Verantwortlichen vom Hollersbacher Kräutergarten den zahlreichen Gästen präsentiert. Darunter ein sehr schmackhaftes Nationalpark-Kräutersalz, das „die Würze“ in den Alltag bringt, und eine genussvolle Teemischung. Dafür werden handverlesene Kräuter sanft getrocknet und zu einem aktivierenden, harmonischen Tee gemischt und liebevoll handverpackt.

An diesem Wochenende wurden auch Kräuterbuschen gebunden, in der Kirche geweiht und an die Anwesenden verteilt. Beim anschließenden Kräutergartenfest wurde die erste Hollersbacher Kräuterbroschüre „Holunder mit allen Sinnen erfahren, erleben und genießen“ vorgestellt.

Andrea Rieder ist Bildungswerkleiterin in Hollersbach.

Für alles ist ein Kraut gewachsen. Im Bild (v.li.) Josef Stöckl (Verein Hollersbacher Kräutergarten/ Bienenlehrpfad), Gabi und Hans Scheurer (Hüttenwirte), Andrea Rieder und Wolfgang Urban bei der Präsentation der besonderen Produkte.

Flotte Käfer auf Rädern

VON HEIDEMARIA MIMRA

Am 10. September 2011 war es soweit: Bürgermeister Fritz Zetting begrüßte die TeilnehmerInnen der 1. Fahrradrallye in Bad Hofgastein im Namen der anwesenden Honoratioren aus Politik und Wirtschaft, unter ihnen Vizebürgermeister Harald Schaireiter und Kulturreferent Siegfried Pichler. Neben top ausgerüsteten SportlerInnen, der jüngste zarte drei Jahre, waren auch flotte Marienkäfer und selbst Mutter Natur mit ihren Elfen am Start, die später für ihre originellen Kostüme Ehrenpreise ergatterten.

Bei strahlendem Sonnenschein absolvierten die gut gelaunten TeilnehmerInnen einen Parcours, der ihnen in jeder Hinsicht

alles abverlangte. Mit Schwimfflossen auf einem Abhang einen Golfball balancieren, Gasteiner Thermalwasser aus Trinkwasserproben herauschmecken und verschiedene Pflanzen erkennen, waren noch die leichteren Aufgaben. Schwieriger waren da schon die Geschicklichkeitsprüfungen oder die spektakuläre Überquerung des Kurparkteichs auf einem eigens konstru-



ierten Floß. Vor dem Ziel wurden die Gehirnzellen noch mit einem Gasteiner Quiz gefordert. Der Wintersportverein wachte mit seinen Streckenposten streng über die Einhaltung der Straßenverkehrsordnung. So erreichten alle TeilnehmerInnen sicher wieder die Alpenarena.

Alle waren sich nach der lustigen Preisverleihung einig: Im nächsten Jahr machen wir wieder mit! Die Veranstalter, Salzburger Bildungswerk und Kulturgut Bad Hofgastein, samt allen Helfern und Sponsoren haben sich gefreut, das zu hören!

Mag. Dr. Heidemaria Mimra ist Bildungswerkleiterin in Bad Hofgastein.

Vo Schoppornou bis Niedansöi

VON GERLINDE ALLMAYER

„G si und allno – gwen und oiwei no“ hieß es bei der 24. Niedernsiller Stund, einer bekannten und beliebten Mundartveranstaltung. Die BesucherInnen im vollbesetzten Niedernsiller Kulturzentrum „Samerstall“ bekamen Ende September Ungewohntes zu hören. Vorarlbergerisch aus dem Bregenzerwald und aus dem Rheintal, junges, poppigies Pinzgauerisch und Vihuela-Klänge.

Vorarlberg ist das einzige österreichische Bundesland, in dem alemannische Mundart gesprochen wird. Dieser Dialekt wird nicht von allen ÖsterreicherInnen gleich gut verstanden, ja, es wird sogar oft behauptet, er wäre besonders schwierig zu verstehen. Deshalb hatte Gerlinde Allmayer, die Organisatorin der Niedernsiller Stund, anfangs berechnete Zweifel, ob die Zuhörer die vorgestellten Texte auch verstehen werden. Aus diesen Zweifeln entstand dann plötzlich die Idee, die Vorarlberger Gedichte ins Pinzgauerische zu übertragen und die Pinzgauer Texte ins Vorarlbergerische. Birgit Rietzler aus dem Bregenzerwald und Adolf Vallaster aus dem Rheintal bildeten das Poetenpaar aus Vorarlberg, Max Faistauer und Gerlinde Allmayer vertraten den Pinzgau.

Die Absicht, dem Publikum durch lautliche und inhaltliche Übertragung und Gegenüberstellung von Mundartdichtung zweier sehr unterschiedlicher Dialektfärbungen, wie dem Alemannischen aus dem Rheintal und dem Bregenzerwald und dem Bairisch-Österreichischen aus dem Ober- und Mitterpinzgau, verständlich zu machen, kann man als überaus geglückt bezeichnen. Adolf Vallaster und Max Faistauer trugen ihre Texte kraftvoll und mit viel Humor vor. Ihre von hohem Niveau geprägten Gedichte wurden durch die Übersetzungen in ihrer Aussage verstärkt.

Ebenso machten es Birgit Rietzler und Gerlinde Allmayer. Wobei die Pinzgauerin besonders gefordert war, denn Birgit Rietzlers Heimat Schoppornou liegt im hintersten Bregenzer Wald. Je weiter Täler abgeschieden vom Zentralraum sind, desto ursprünglicher erhält sich ein Dialekt. Die einfühlsame musikalische Begleitung mit Klangzitate verschiedener Epochen und Stilrichtungen durch Christa Lukatsch an der Harfe sowie Wolfgang Seierl, Gitarre und Vihuela, verstärkten die sprachlichen Eindrücke. Mit originellen und frechen Dialektliedern bereicherte der junge Viehhofener Ste-



Vorarlbergerisch trifft Pinzgauerisch. Im Bild Max Faistauer, Stefan Schipflinger, Adolf Vallaster (stehend v.li.), Birgit Rietzler und Gerlinde Allmayer (sitzend v.li.).

fan Schipflinger den Abend. Barbara Rettenbacher-Höllwerth gedachte in einem Gespräch mit dem Moderator Manfred Baumann (ORF) dem 100. Geburtstag ihres verstorbenen Mannes August Rettenbacher und trug zwei seiner Gedichte vor.

Wie kam der Abend beim Publikum an? „Mia kimb vi, so waos Guats haots in da Mundartszene no nia gebm.“ „Ihr habt der Mundartdichtung der heutigen Zeit neue Wege gewiesen.“ „Des was da Seial gspüt hot, ho i zeascht nit vastandn, owa mit da Zeit bin i ruhiger worn.“ „Man kann euch nur gratulieren zu dem heutigen Abend.“

Gerlinde Allmayer ist Bildungswerkleiterin in Niedernsill.

Ich darf meinen Lehrer nicht duzen ...

50 Jahre Salzburger Bildungswerk Piesendorf



Im Bild (v.li.) Tina Widmann, Paul Widmann und die ehemalige Bildungswerkleiterin Elisabeth Sonderegger.

Vom 25. September bis 2. Oktober 2011 wurde das 50-jährige Bestehen des Salzburger Bildungswerkes Piesendorf im Rahmen einer Bildungswoche gefeiert.

Über das bunte Programm, das Menschen aus Piesendorf von Jung bis Alt anzusprechen versuchte, freuten sich mehr als 650 BesucherInnen. Eröffnet wurde die Bildungswoche von LR Dr. Tina Widmann, die sich von der Eröffnungsveranstaltung „Früher bei uns im Pinzgau“ begeistert zeigte.

VON PAUL WIDMANN

Hier entführte digitalisiertes Foto- und Filmmaterial, musikalisch umrahmt von Chören und einem Ensemble der Trachtenmusikkapelle, die Zuseher in längst vergangene Zeiten. Auch für Kinder und Jugendliche hatte das Programm der Bildungswoche etwas zu bieten. Die Lesung „Schmidolins erstes Abenteuer“ von Tina Widmann sowie die „Heilsame Wirkung des Boxens“ mit Conny König machten den Kindern und Jugendlichen genauso Spaß wie die Leistungsschau der Freiwilligen Feuerwehr

Piesendorf, des Roten Kreuzes Zell am See und der Trachtenmusikkapelle Piesendorf. Ebenfalls großes Interesse wurde der Gemeindeversammlung entgegen gebracht. Die GemeindebürgerInnen bekamen auf Fragen nach bestehenden und geplanten Projekten der Gemeindevertretung Antworten aus erster Hand. Für ein weiteres Highlight der Woche und einen Angriff auf die Lachmuskeln sorgte Dr. Jan Uwe Rogge mit

dem Vortrag „Viel Spaß beim Erziehen“. Der Tag der offenen Tür im neu umgebauten Gemeindeamt sowie die Beratung mit einer kleinen Genussjause im Seniorenheim und im Tageszentrum erfreuten sich genauso interessierten Besuches wie die anschließend besinnliche Zeit in der „Langen Nacht der Kirche“.

Paul Widmann ist Bildungswerkleiter in Piesendorf.



Übern Trischibl zum Cyberspace

VON PETER LÖCKER

„Übern Trischibl zum Cyberspace“ – St. Margarethen im Wandel der Zeit: So lautete der Titel der 6. Bildungswoche, die anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des örtlichen Bildungswerkes veranstaltet wurde.

Der „Trischibl“ ist die alte Lungauer Bezeichnung für die Türschwelle, der Absatz, das Hindernis zwischen altem und neuem Raum und der Cyberspace der gedachte, nicht wirklich reale Raum der vernetzten Computerwelt. Sie bilden den Bogen vom „Gestern“ zum „Morgen“ – mitten drin das heutige Tun. Die Bildungswoche war die Einladung, über die „Trischibl“ zu steigen und aus dem Wissen, wie es war die gemeinsame Zukunft des Dorfes zu gestalten und so mit jedem Schritt einen mutigen Schritt in die Zukunft zu gehen.

Eröffnet wurde die Bildungswoche mit der Präsentation der Klein- und Flurdenk-



malererhebung, aufgelockert durch die in der Schreibwerkstatt mit Annemarie Indinger entstandenen Texte und die Klänge der Musikkapelle mit anschließender Ausstellung „Musik im Wandel der Zeit“. Es folgten Dokumente aus dem 19. Jahrhundert, die deutlich die Veränderungen der Höfe im Ort und der Essensgewohnheiten zeigten, der auch die Landwirtschaft unterworfen ist. Was im Internet so los ist und wie virtuelle soziale Netzwerke funktionieren, konnten ältere Menschen mit Unterstützung der Lehrer und SchülerInnen des Multiaugustinums erfahren. Viel Spaß hatten die Kinder und Jugendlichen von Kindergarten, Volksschule und vom Jugendtreff bei sportlichen und spielerischen Alternativen zu Computer und Co. Als Ausklang gab es im Jugendtreff ein Konzert der Musikgruppe „Stuff“. Mit dem Architekten DI Herfried Peyker, Fachmann für Raumentwicklung, lud der Tourismus-



verband ein, in die Zukunft zu schauen. Das Erntedankfest bildete den Abschluss der ereignisreichen Bildungswoche.

Peter Löcker ist Bildungswerkleiter in St. Margarethen im Lungau.



lern.fest.2011

staunen.erleben.begreifen



Tennengauer Weiterbildungsangebote und -einrichtungen informieren

VON MICHAEL NEUREITER



Fotos: Neureiter

„denk.plätze“ hieß ein Fotowettbewerb, bei dem Lieblingsplätze gesucht wurden, an denen die TeilnehmerInnen am liebsten lernen. Unter den eingereichten Arbeiten entschieden sich die BesucherInnen für jene Aufnahmen, die am besten entsprachen: Bei der Prämierung der meistgenannten drei Arbeiten dankte der Halleiner Bürgermeister Dr. Christian Stöckl (li.) der lern.fest-Koordinatorin Heike Guritzer-Maurer (re.) für das bunte lern.fest und die beispielhafte Zusammenarbeit.

Das erste lern.fest, das von der „Lernenden Region Tennengau“ Anfang Oktober in der Halleiner Salzberghalle ausgerichtet wurde, erwies sich als voller Erfolg: Acht Weiterbildungseinrichtungen, darunter auch das Salzburger Bildungswerk, und die Öffentlichen Bibliotheken luden zum „Staunen, Erleben, Begreifen“ ein. Die Tennengauer Weiterbildung hat sich im Projekt „Lernende Region“ zusammengeslossen, um mehr Innovation der Ange-

bote, mehr Kooperation der Einrichtungen und mehr Publikation der Leistungen zu erreichen. Das ist mit dem ersten lern.fest gelungen: Hunderte Interessierte, von Kindern bis zu SeniorInnen, folgten der Einladung, und die Salzberghalle wurde so zu einem bunten Schauplatz der Angebotsvielfalt und Zusammenarbeit.

MMag. Michael Neureiter ist Bezirksleiter im Tennengau.



Beim lern.fest gab es zusätzlich zu den aktuellen Programmen konkrete Hinweise zur beruflichen Weiterbildung und Qualifizierung.



Die Kooperation der Bibliotheken im Tennengau lud zum Bücherschätzen ein, bei dem es um die Seitenzahl von Buchpaketen ging.

Wer sind die Freiwilligen?

VON DANIEL KRAINER

Am 28. Oktober 2011 wurde zum Fest „Freiwillige im Mittelpunkt“ eingeladen, um den vielen ehrenamtlich tätigen BürmooserInnen einmal in der Öffentlichkeit zu danken. Mehr als 200 Personen aus den verschiedensten Bereichen – von A=Altenbetreuung bis Z=Zukunftsdialog – konnte Bürgermeister Peter Eder im Gemeindezentrum Bürmoos begrüßen. LAbg. Dr. Josef Schlömicher-Thier betonte die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit für die Gemeinschaft. Im Besonderen sei es die Jugendarbeit in den Vereinen und Institutionen, die für den Fortbestand der personellen Struktur wichtig ist. Laut Statistik

engagieren sich rund 44 Prozent der über 15-Jährigen in der österreichischen Zivilge-



Als besondere Überraschung gab es noch eine Hörprobe des jungen Musikers Markus Paul Hasenauer auf dem Klavier.

sellschaft. Viele Projekte könnten in der Gemeinde ohne Freiwillige nicht umgesetzt werden. Aber nicht alle Aufgaben in der Gemeinde können auf Freiwillige übertragen werden und erfordern daher auch eine Verstärkung der professionellen Dienstleister.

Dr. Günther Signitzer betonte in seiner Grußbotschaft das vielfältige Angebot der örtlichen Bildungswerke mit der Zielsetzung, Veränderungen in der Gesellschaft offen zu diskutieren. Die ehrenamtlich tätigen BildungswerkleiterInnen mit ihrem Team und die jeweiligen Bürgermeister als Vorsitzende planen die Bildungsangebote für die



Die Festrede wurde mit viel Aufmerksamkeit aufgenommen, und alle Anwesenden spürten die Wertschätzung für die von ihnen erbrachte ehrenamtliche Leistung.



Fotos: Kurt Winkler

Gemeinde und bringen Farbe ins örtliche Leben. Das Engagement der BürgerInnen zu fördern und die Lebensqualität zu erhalten, zählt zu den Aufgaben des Salzburger Bildungswerkes.

Das Festreferat von Prälat Prof. Dr. Hans Paarhammer war dem Thema „Die Rolle des Ehrenamts in unserer Gesellschaft“ gewidmet. Viele Bereiche des öffentlichen und sozialen Lebens würden ohne Ehrenamt kaum mehr existieren. Edelmut, Selbstentfaltung, Wertschätzung und Heimat

standen im Mittelpunkt der Betrachtung. Die uneigennützte Hilfe, ohne zu fragen, was es bringt, zeichnet den Edelmut aus. Selbstentfaltung ist die Möglichkeit, für Andere nützlich zu sein, also die eigenen Talente und Fähigkeiten einzusetzen. Zum Unterschied zur Selbstverwirklichung, wo die Konzentration auf dem „Was ich zu tun wünsche“ liegt und somit „Eigen-Sinn“ ins Zentrum rückt. Zum Begriff Heimat zitierte Prof. Paarhammer eine Zeile aus dem Gedicht von Friedrich Nietzsche „Vereinsamt

– Weh dem, der keine Heimat hat!“. Trachtenmusikkapelle, Oberstimmenchor und Männerchor sorgten für den feierlichen Rahmen der Veranstaltung. Zum Ausklang des Festes „Freiwillige im Mittelpunkt“ und als Anerkennung für das Engagement hat die Gemeinde Bürmoos alle Anwesenden zum Umtrunk und einen kleinen Imbiss eingeladen.

Daniel Krainer ist Bildungswerkleiter in Bürmoos.

Mösler haben großes Herz für Kinder

VON WALTRAUT HOFMEISTER

Anfang November überreichte Waltraut Hofmeister, Bildungswerkleiterin von Leopoldskron-Moos, den Reinerlös des Benefizkonzerts „Mösler Jugend musiziert“ an Theresia Feichtinger von der ARGE Hippotherapie und an Direktor Hannes Liegle von der Sonderschule für körperbehinderte

Kinder in Salzburg. Das vom Salzburger Bildungswerk organisierte Benefizkonzert in Leopoldskron-Moos erbrachte mit mehr als 200 BesucherInnen einen erfreulichen Reinerlös von 5.600 Euro. Je 2.800 Euro gehen nun an die Hippotherapie und an die Schule für körperbehinderte Kinder, damit beide ihre wertvolle Arbeit fortsetzen können. Die ARGE Hippotherapie ermöglicht Kindern mit Behinderung, auf dem Rücken eines Pferdes Bewegungsabläufe zur Schulung des Gleichgewichts, der Koordination und der Atmung zu erlernen. Die Schule für körperbehinderte Kinder bietet mit dem Projekt „Unterstützende Kommunikation“ Kindern mit Sprachbehinderung eine Ausdrucksmöglichkeit.

Im Bild (li.) Waltraut Hofmeister bei der Spendenübergabe im Reiterhof in der Moosstraße. Viele Ehrenamtliche und Firmen haben mitgeholfen: Der hohe Reinerlös wurde möglich, weil im Hintergrund 46 (großteils) Möslerinnen und Mösler ehrenamtlich am Erfolg der Aktion mitgearbeitet haben. Viele Firmen und Betriebe aus dem Stadtteil Leopoldskron-Moos, aber auch aus Maxglan, Gneis, Wals-Viehhäusern, Anif und Grödig haben die Aktion unterstützt.



Bildungswochen-Spitzenreiter ...

VON RUDI SCHMIDERER

St. Martin ist die Gemeinde mit den meisten Bildungswochen im Land Salzburg. Bei strahlendem Wetter feierte die Gemeinde die Eröffnung der nunmehr 23. Bildungswoche mit dem Aufmarsch der Vereine, dem Festgottesdienst und dem Festakt im Martinerhof. Ebenfalls

Zusammenhalt dank Ehrenamt



Für seine mehr als 20-jährige Leitung des örtlichen Bildungswerkes erhielt Rudi Schmiderer das Silberne Ehrenzeichen der Gemeinde.

In ihrer Rede an die JungbürgerInnen wies LHF Gabi Burgstaller darauf hin, dass unser Glücksempfinden nicht von materiellen Werten abhängt, sondern dass Glück viel mehr empfunden wird, wenn man in eine Gemeinschaft eingebettet ist. Wichtig ist vor allem, dass junge Menschen ihre Wurzeln kennen und bewahren, auch wenn ihre Lebenskreise in der Ferne liegen.

gefeiert wurde das 50-jährige Bestehen des örtlichen Bildungswerkes.

Die Bildungswochen, die alle zwei Jahre abgehalten werden, haben eine große Bedeutung im Ort. Dass man auch nach bereits 22 durchgeführten Bildungswochen noch ein neues, attraktives Programm mit Vorträgen, Workshops, kulturellen Abenden oder Ausstellungen gestalten kann, liegt an der guten Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen und der Ideenvielfalt in den Planungssitzungen. Besonderer Dank ging an alle engagierten Mitwirkenden und an die Bevölkerung für das rege Interesse am Bildungswochenangebot.

So erhielten heuer viele ZuhörerInnen beim Vortrag über den „Pinzgauer Marienweg“ die neuesten Informationen über die Routen und die Organisation des Pilgerweges, der 2012 eröffnet wird und vom Oberpinzgau nach Maria Kirchenttal führt. Ein erstes Highlight der Bildungswoche war Ingo Vogl mit seinem kritischen Kabarett „G'sundheit“. Mehr als 140 BesucherInnen begeisterte er mit seinem urkomischen, aber auch sehr

informativen und ernsten Programm zum Thema Suchtverhalten. Die Kinder konnten sich beim Workshop „Die Milchkiste“ in der Herstellung von Butter und Käse versuchen und erfuhren auch sonst noch Einiges über die Milchverarbeitung. Bei der Trachtenmodenschau begeisterten die Models in ihren verschiedenen Bauern-, Bürger- und Vereinstrachten aus dem Unteren Saalachtal die BesucherInnen aus St. Martin und den umliegenden Gemeinden.

Die zweite Hälfte der Bildungswoche bot noch einen interessanten Vortrag über die Hauskrankenpflege sowie ein tolles Will-Turnier und einen Spielenachmittag für die Jugend. Ein gemeinsamer Nachmittag der Feuerwehrjugend und des Jugendrotkreuzes mit verschiedenen Stationen und Übungen und ein Gemeinschaftskonzert der St. Martin Chöre standen am Schluss der 23. Bildungswoche, die auch nach Besucherzahlen wieder ein großartiger Erfolg war.

Rudi Schmiderer ist Bildungswerkleiter in St. Martin bei Lofer.



14 Freiwillige zertifiziert

„Schade, dass es schon vorbei ist“, meinte eine Teilnehmerin des Lehrganges „FreiwilligenkoordinatorIn“ nach der Projektpräsentation, „ich habe nicht nur Wissen, sondern auch Anerkennung und Freunde aus diesem Lehrgang mitgenommen“.

Im Rahmen des Interreg IIIA-Projektes „Forum Freiwillige“ wurde der Lehrgang „FreiwilligenkoordinatorIn“ ins Leben gerufen, und seither wird er alle zwei Jahre vom Salzburger Bildungswerk durchgeführt. Neben den theoretischen Inputs zur Gewinnung und Führung von Freiwilligen, zur Kommunikation und Anerkennung im Ehrenamt, den rechtlichen Grundlagen und dem Veranstaltungsmanagement stehen die praxisorientierten Teile und vor allem der gegenseitige Austausch im Vordergrund. Dadurch werden neben den aufgelisteten Inhalten auch die Kreativität und die sozial-kommunikativen Kompetenzen gefördert, die Problemlösungsfähigkeit der TeilnehmerInnen trainiert und natürlich auch zum Lernen motiviert.

Der wahre Schatz an Wissen im Umgang mit Freiwilligen liegt ja nicht in der Theorie allein, sondern den haben sich die Freiwilligen in ihrem täglichen Tun erworben. Das Salzburger Bildungswerk versteht es, beim Lehrgang diesen Schatz zu heben und allen TeilnehmerInnen zur Verfügung zu stellen. Dadurch erhält diese Ausbildung die persönliche Note und auch den hohen Stellenwert bei den AbsolventInnen. Der gute Ruf des Lehrganges geht auch über die Grenzen des Bundeslandes hinaus, und so haben in diesem Jahr auch TeilnehmerInnen aus Wien und dem angrenzenden Bayern den Weg nach Seekirchen nicht gescheut. Auch bei der Weiterbildungsakademie Österreich ist dieser Lehrgang akkreditiert.

14 TeilnehmerInnen wurden nun zertifiziert. Sie mussten dafür an sechs Samstagen die Schulbank drücken und in einem Praxisprojekt



Landeshauptfrau Gabi Burgstaller überreichte die Zertifikate Ende November an Berta Altendorfer (Mattsee), Marion Bauer (Wien), Claudia Beier (Salzburg), Michaela Busching (Ainring), Alexandra Doppler-Brandis (Salzburg), Heidrun Eibl-Göschl (Grödig), Heidi Klinger (Straßwalchen), Heinz Krispler (Pfarrwerfen), Marianne Krump (St. Michael im Lungau), Elfriede Lebesmühlbacher (Anthering), Sandra Miller (Krankenschwester für Malawi/Afrika), Josef Pichler (Kuchl), Elfriede Steiner (St. Michael im Lungau) und Markus Vieweger (Bürmoos).

das Erlernte umsetzen. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der Führung und Koordinierung anderer Freiwilliger innerhalb dieses Projektes. Die schriftlichen Projektarbeiten geben Zeugnis davon, wie intensiv während dieses Jahres gearbeitet wurde und wie wichtig es ist, Grundlegendes über die Freiwilligenarbeit zu wissen: Das reicht von den rechtlichen Grundlagen, dem Wissen über den Umgang mit Freiwilligen und sich selbst bis hin zu organisationstechnischen Fragen. Die Lehrgangsinhalte wurden eingesetzt, erprobt und reflektiert. Dieser Lehrgang wurde gemeinsam mit dem Leader-Programm der Europäischen Union finanziert. Unser herzlicher Dank für die Unterstützung gilt vor allem dem Regionalverband Salzburger Seenland sowie dem Land Salzburg. (IM)

Der Duft der Stillen Zeit



Im stimmungsvollen Ambiente des Weitmoser Schloßs eröffneten Bürgermeister Fritz Zettinig und der Hausherr des Weitmoserschloßs, LAbg. Mag. Hans Scharfetter, am 18. 11. 2011 den Kunst- und Kulturmarkt „Der Duft der Stillen Zeit.“

Schöner konnte man die „Stille Zeit“ gar nicht beginnen: Weit weg von den touristischen Großveranstaltungen bot der Kunst- und Kulturmarkt des „Doppelvereins“ Salzburger Bildungswerk/ Kultur.Gut an drei Tagen all das, was Kinder und Erwachsene kurz vor der Advent- und Weihnachtszeit erwarten: besinnliche Klänge, winterliches Brauchtum und die vertrauten Gerüche nach Glühwein, Keksen, Räucherwerk und heimischen Köstlichkeiten. Schöne Dinge, von zahlreichen KünstlerInnen und KunsthandwerkerInnen geschaffen, wurden im jahrhundertealten Stallgebäude stilvoll präsentiert. Im Mittelpunkt des

Kulturprogramms standen in diesem Jahr die alten Bräuche des „Ausräucherns“ mit seinen geheimnisvollen Düften. Mehrmals am Tag konnten die BesucherInnen Interessantes zu diesem Thema hören und beim Räucherritual die Magie von Wacholder, Weihrauch und verschiedenen anderen Kräutern erleben.

Eine breite Palette kulinarischer und meist lokal produzierter Schmankerl rundete das Angebot ab. Die Musik-, Gesangs- und Literaturbeiträge sowie die Erinnerungen einiger SeniorInnen trugen ihren Teil zum Gelingen dieses stilvollen Marktes bei.

Mag. Dr. Heidemaria Mimra ist Bildungswerkleiterin in Bad Hofgastein.

„Alles fließt“ ...

... das Motto der 2. Bildungswoche in Thomatal, begleitete die BewohnerInnen symbolisch durch acht intensiv erlebte Tage der gemeinsamen Arbeit, des Lernens und Feierns. Anlass waren die Einweihung des neuen Gemeindezentrums mit der Feuerwehrgaststätte und das 10-jährige Jubiläum der Musikkapelle.



In nomine Patris

VON BERNHARD IGLHAUSER

Das 60-jährige Bestehen des Sängerbundes Thalgau und das 10. Spieljahr der Freilichtspiele bildeten 1962 für den damaligen Bildungswerkleiter, Lehrer Balthasar Iglhauser, die Anlässe, als erste Gemeinde im Flachgau die „1. Dorfbildungswoche“ zu organisieren. Die seither durchgeführten 20 Bildungswochen spannten einen reichhaltigen Bogen von Themen wie Brauchtum, Sport, Gesundheit, Landwirtschaft bis zu Ortsgeschichte, Kunst, Musik, Technik und vieles andere mehr.

Zum Jubiläumsanlass „50 Jahre Bildungswochen in Thalgau“ werden 2012 die örtliche Kirchen- und Fremdenverkehrsgeschichte im Mittelpunkt der 21. Bildungswoche „In nomine patris“ stehen.

Thalgau feiert Jubiläen der Kirchen- und Tourismusgeschichte

Mit dem 40-jährigen Gründungsjubiläum der Ortsgruppe Thalgau des Alpenvereins und dem 100-jährigen Entstehungsdatum des „Thalgauer Verschönerungsvereins 1912“ (Vorläufer des Tourismusverbandes) werden beide Institutionen bei der Eröffnung am 17. März 2012 mit einem Vortrag des Extremalpinisten Hans Kammerlander in den Mittelpunkt gestellt.

Der Pfarrhof und die von 1753 bis 1755 errichtete Kreuzkapelle sind bauhistorische Kostbarkeiten der Pfarr- und Marktgemeinde Thalgau. Mit der Sonderschau „In nomine patris“ beginnt am 2. Juni der Kultur- und Museumsverein „Hundsmarktmühle“ das Programm zum 200-jährigen Dekanatsjubiläum – mit einer biografischen Präsentation aller seit 1812 in Thalgau geborenen Priestersöhne, verbunden mit einer Ausstellung von bisher nie öffentlich präsentierten Exponaten des Pfarrhofes und des Stiftes Michaelbeuern. Die Feier zur Fertigstellung der gelungenen Renovierung beider Bauwerke findet am 3. Juni 2012 mit einem Festgottesdienst statt. Das 15. Bestandsjahr als Synonym für Sternenhimmel und Legendenbands der Rockmusik feiert die „Wartenfelser Goldbrünlein-



Foto: Franz Neumayr

Mit der Museums-Sonderschau 2012 „In nomine patris“ zeigen die Organisatoren und Sponsoren, (v.li.) Bildungswerkleiter Bernhard Iglhauser, Dechant Josef Zauner, Gerda Stelzinger (Raiba Thalgau), Obfrau Anneliese Grubinger, Franz Pospischil (Raiffeisen Salzburg), Günther Kendlbacher (Ke-We), Josef Winkler (Zimmerei Winkler) und Bgm. Martin Greisberger, zahlreiche Dekanats-Kostbarkeiten und die Lebensbilder der Thalgauer Priester seit 1812.

Nacht“ mit dem Auftritt der englischen Folkrocklegende „Fairport Convention“ am 30. Juni 2012.

Ein völlig unbekanntes Kapitel der örtlichen Kirchenhistorie schlägt das erste öffentliche Konzert für Orgel und Harfe zur Erinnerung an den Pfarrer von Thalgau und späteren Eichstätter Bischof Eberhard II. von Hirnheim in der prächtig renovierten „Kreuzkapelle“ am 7. September 2012 auf. Die Wiederaufstellung und Weihe des alten Schoberkreuzes mit dem Originalherrgott 1894 am 26. Oktober 2012 beim „Schwandtbauer“ als verbindendes Symbol der Thalgauer Berg-, Kirchen- und Tourismusgeschichte bilden den Abschluss des Jubiläumsjahres im Rahmen der 21. Bildungswoche 2012.

DDr. Bernhard Iglhauser ist Bildungswerkleiter in Thalgau.

Mundartpreis neu belebt

Jahrestagung des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“

VON PETER HAUDUM

Die diesjährige Jahrestagung des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“ fand in Niedersill, im Oberpinzgau statt. Mitglieder des Arbeitskreises und Leiter Max Faistauer ließen es sich nicht nehmen zurückzuschauen, vorzuschauen, zu reflektieren und zu evaluieren.

Zu den Ereignissen des Jahres 2011 zählen unter anderem die Lesung des Flachgauer Mundartkreises im Seniorenwohnheim Mattsee, die alljährlich stattfindende Mundartlesung in Werfen sowie die Gedenkleistung für Hermine Weixlbaumer-Zach. Die bereits 24. „Niedersiller Stund“ fand Ende September 2011 im Kulturzentrum Samerstall statt, zu der auch diesmal zwei Mundartschaffende aus Vorarlberg eingeladen wurden, um so die Vielfalt und den unterschiedlichen Klang der Mundartdichtung in Österreich hör- und erlebbar zu machen. Auch wies Max Faistauer auf die Überreichung des Walter-Kraus-

Mundartpreises an Theresia Oblasser Ende Juni 2011 in Nußdorf am Haunsberg hin. Dass dieser Mundartpreis neu belebt wurde, ist Verdienst des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“. Die Gemeinde Nußdorf als Heimatgemeinde von Walter Kraus und das Salzburger Bildungswerk sind die Träger dieses Preises, der Salzburger Raiffeisenverband sicherte die Mitfinanzierung und das ORF-Landesstudio Salzburg unterstützte medial und beratend.

Mundart im Mittelpunkt

Anlässlich des 100. Geburtstages von Prof. August Rettenbacher wurden 2011 zahlreiche Veranstaltungen in dessen Heimatgemeinde St. Koloman durchgeführt, so die Einweihung eines Kreuzwegs mit Texten Rettenbachers, die Enthüllung einer Gedenktafel sowie ein großer Mundartabend mit Lesung seiner Texte.



Im Anschluss an Max Faistauer folgte das Referat von Barbara Rettenbacher über das von ihr aufgebaute Tauriska-Mundartarchiv im Samerstall in Niedersill.

Neben dem Mundartarchiv in St. Koloman ist das Archiv in Niedersill ein zweiter Ort im Bundesland Salzburg, an dem Literatur in Mundart und über Mundart sowie authentische Audio- und Videoaufnahmen von Mundartsprecherinnen und -sprechern gesammelt und archiviert werden und für eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich sind.

Mag. Peter Haudum ist Germanist und Mitglied des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“.

Personalia

Roswitha Huber ist neue Bildungswerkleiterin in Rauris

Seit zwei Jahren war das Bildungswerk in Rauris verwaist. Bürgermeister Robert Reiter kann sich nun über die Zusage von Roswitha Huber, die Leitung des Rauriser Bildungswerkes zu übernehmen, freuen.

Roswitha Huber ist keine Unbekannte: Mit ihrer „Schule am Berg“, die hunderte SchülerInnen jedes Jahr besuchen, dem Rauriser Brotfest oder ihrem „Buch vom Brotbacken“ ist sie bereits vielen ein Begriff. Huber, in Oberösterreich aufgewachsen, Mutter von 5 Kindern, war Volksschullehrerin in Rauris. Sie studiert Theaterwissen-

schaften in Wien und Gastrosophie in Salzburg. Wer sie kennt, weiß, dass sie voller Energie und Ideen ist – also ideal für die Leitung eines Bildungswerkes!

Rauris etabliert immer mehr Schwerpunkte, die internationale Anerkennung verdienen. In der drittgrößten Gemeinde Österreichs wird derzeit das Thema Wasser intensiv bearbeitet. Viele Brunnen werden wieder hergerichtet und andere Projekte zum Thema umgesetzt. Deshalb soll auch das Thema Wasser in die Bildungswerkarbeit im nächsten Jahr aufgenommen werden. Bezirksleiter Siegfried Kopp freut sich über



Im Bild (v.li.) Bezirksleiter Siegfried Kopp, Roswitha Huber, Bgm. Robert Reiter und Dipl. Ing. Richard Breschar vom Salzburger Bildungswerk.

den Neuzugang im Bildungswerk Pinzgau und wünscht Roswitha Huber viel Erfolg und Freude mit dem Bildungswerk Rauris. (RiB)

Engagement verGOLDet

Der Bildungswerkleiterin von Thomatal, Mag. Friederike Moser, wurde kürzlich, im Rahmen der Bildungswoche, die Ehrennadel in Gold des Salzburger Bildungswerkes verliehen. Seit 1995 leitet sie mit viel Engagement das örtliche Bildungswerk, „und es sind vor allem die vielen Initiativen, die Ricki Moser „angestoßen“, unterstützt und organisiert hat, die nachhaltig wirken: Anfänglich vor allem in der Dorf- und Stadterneuerung, unter anderem mit der Herausgabe der Thomataler Rundschau, und immer wieder im kulturellen Bereich“, betonte Direktor Dr. Günther Signitzer anlässlich der Verleihung. Die Bandbreite reiche von traditionellen Veranstaltungen bis hin zu innovativen Aktivitäten. „Vor allem die hervorragenden Kooperationen, die diese Bildungsarbeit kennzeichnen, sind erwähnenswert“.

Günther Signitzer dankte der langjährigen Bildungswerkleiterin für ihr Engagement. Ricki Moser ist auch seit vielen Jahren im Verein Hochofenmuseum Bundschuh aktiv. Die Bildungswerkleiterin freute sich über die Auszeichnung und betonte, dass diese Aktivitäten nur durch die Mithilfe vieler aktiver Menschen in der Gemeinde Thomatal möglich sind.



Gold für Friederike Moser. Im Bild (v.li.) Bezirkshauptmann HR Dr. Robert Kissela, Schwester Irmgard, Friederike Moser, Bgm. Valentin König, BSI Robert Grießner, Günther Signitzer und Vizebgm. Volker Mörtl.

Ehrenamt kommt in Göming nicht aus der Mode

Sabine Fischinger ist neue Bildungswerkleiterin in Göming. Die Lehrerin an der Neuen Mittelschule in Bürmoos hat die Leitung Ende September offiziell übernommen. „Ich freue mich auf diese Arbeit und werde versuchen, GemeindegängerInnen zu ermutigen, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, denen ich dann mit Veranstaltungen entsprechen kann.“ Außerdem möchte Sabine Fischinger die aktuellen Themen mit der Jugend und den Vereinen diskutieren



und durchdenken und somit auf überparteilicher Ebene zum Gelingen eines guten Miteinanders beitragen. Auf dem Programm stehen schon Aktivitäten zur Gesundheit und ein Rückblick auf die Geschichte von Göming im Rahmen der Eröffnung des neuen Heimatmuseums. (IM)

Im Beisein von Bürgermeister Werner Fritz (li.) und Amtsleiterin Margarita Bartl (2.v.li.) überreichte Prof. Felix Strohbichler, Bezirksleiter des Salzburger Bildungswerkes im Flachgau (re.), die Bestellungsurkunde an Sabine Fischinger (2.v.re.).

Barbara Holzner: Arbeit, die bereichert(e)

In ihrer Bewerbung stand unter anderem: „... zu meinen wesentlichen Persönlichkeitsmerkmalen zählen analytisches Denkvermögen, sehr gute kommunikative Fähigkeiten, Zielstrebigkeit sowie eine hohe Problemlösungskompetenz“.

Seit 2007 hat Barbara Holzner diese Aussage in der Bewerbung immer wieder tatkräftig in ihrer Tätigkeit beim Salzburger Bildungswerk unter Beweis gestellt. Zuerst im Bereich des Institutes Eltern-, Frauen- und Seniorenbildung, dann in der Seniorenbildung und Betreuung der örtlichen Bildungswerke in der Region Oberpinzgau und im Bezirk Tennengau. Sie erfüllte die Arbeit mit großem Engagement, persönlichem Einfühlungsvermögen und in einer gewinnbringenden Art. Neben der beruflichen Tätigkeit absolvierte sie auch die Ausbildung „Human Resource Management“ am WIFI in Wels und erhielt das wba-Zertifikat als „Zertifizierte Erwachsenenbildnerin“. Ihre Zielstrebigkeit führt die gebürtige Oberösterreicherin nun mit November nach Linz, wo sie die Leitung eines neuen Aufgabenbereiches der Telefonseelsorge übernimmt. Ein herzliches Danke für die geleistete Arbeit, die Initiativen und vielen persönlichen Begegnungen, die für uns im Team des Bildungswerkes und für die Einrichtung immer eine Bereicherung waren. Für den neuen Aufgabenbereich wünschen wir alles Gute! (GS)



Das Salzburger Bildungswerk gratuliert

Uli Bazanella-Müller, Bildungswerkleiterin von Oberndorf,
Wolfgang Brudl, ehem. Bildungswerkleiter von Oberalm,
Gabriele Di Centa Laimer, Bezirksleiterin Pinzgau,
Dr. Andrea Eder-Gitschthaler, Mitglied des Vorstandes,
DDr. Manfred Holztrattner, Ehrenmitglied des Salzburger Bildungswerkes,
Josef Irnberger, Bildungswerkleiter in Scheffau und Vorstandsmitglied,
Bgm. Helmut Mödlhammer, Hallwang,
Bgm. Johann Mühlbacher, Anthering,
OStR Prof. Mag. Josef Neudorfer, Bildungswerkleiter von Bruck,
Dir. Mag. Johann Posch, Bildungswerkleiter von St. Andrä,
LSI.a.D. Manfred Rothschild, ehem. Bildungswerkleiter von Elixhausen,
Linde Schwarzbald, ehem. Bildungswerkleiterin von Straßwalchen,
Stefanie Walch, Bildungswerkleiterin in Hof und Bezirksleiterin Flachgau, und
HD Maria Weißbacher, ehem. Bildungswerkleiterin von Adnet,
 zum runden Geburtstag.

Im Bild: Die Ausgezeichneten aus Salzburg mit Bundesministerin Dr. Claudia Schmied.



Foto: BMUKK

BSI i.R. Josef Irnberger, Bildungswerkleiter von Scheffau und Vorstandsmitglied,
MMag. DDr. Bernhard Iglhauser, Bildungswerkleiter in Thalgau und Bezirksleiter Flachgau,
Daniel Krainer, Bildungswerkleiter von Bürmoos, und
Martin Rohrmoser, Bildungswerkleiter von Hüttschlag,
 zur Verleihung des Bundesehrenzeichens für Erwachsenenbildung.

Waltraut Hofmeister, Bildungswerkleiterin aus Leopoldskron-Moos, zur Verleihung des Bürgerbriefes der Landeshauptstadt Salzburg. Mit dieser Auszeichnung wurde ihr Engagement im öffentlichen Leben sowie im Erziehungs- und Volksbildungswesen gewürdigt.

HR Dipl. Ing. Dr. Arno von Watteck, langjähriger Arbeitskreisleiter „Heimatsammlungen“,
 zur Verleihung des Berufstitels Professor.

Ehrennadel in Silber an Hans Stehrer

Prof. Dr. Hans Stehrer wurde kürzlich die Ehrennadel in Silber verliehen. Seit 2001 leitet er erfolgreich das Salzburger Bildungswerk Strobl. Neben den vielfältigen kulturellen Veranstaltungen sind es vor allem zahlreiche Reiseberichte und Themen der Politischen Bildung, die vom örtlichen Bildungswerk in den vergangenen Jahren organisiert wurden. Insgesamt 110 Veranstaltungen wurden von rund 4.500 TeilnehmerInnen besucht. Dr. Günther Signitzer gratulierte Hans Stehrer zur Auszeichnung und bedankte sich für seine unermüdliche Tätigkeit: „Es ist die Spannweite des Angebotes, die diese Tätigkeit besonders auszeichnet“. Von Reiseberichten aus fernen Ländern bis zu den Naturlandschaften am Wolfgangsee, von

bekannten Künstlern bis zu gemeinsamen Abenden unter dem Motto „Strobl singt“, vom Friedenthema bis zum Euro. Hans Stehrer bedankte sich für die Auszeichnung und betonte, dass ihn vor allem die rege Teilnahme der Bevölkerung und die positive Resonanz immer wieder motiviere, gute Bildungsprogramme anzubieten. Er bedankte sich auch bei den Kooperationspartnern. Das Bildungswerk Strobl wurde 1971 von HL Josef Hahn gegründet. Von 1975 bis 2001 war Leo Forster als Bildungswerkleiter aktiv und seit 2001 Hans Stehrer. Der Flachgau war mit 342 Veranstaltungen und rund 27.600 TeilnehmerInnen im Jahr 2010 der aktivste Bezirk des Landes. Besonders erfreulich waren die Steigerung



Dr. Günther Signitzer (re.) gratuliert Dr. Hans Stehrer zu über zehn Jahren erfolgreicher Bildungsarbeit.

gegenüber 2009 und die hohen Zahlen in den Bereichen Lebensorientierung/Weiterbildung, Gemeinwesenarbeit/Regionalentwicklung sowie Gesundheit/Ernährung/Sport. (GS)

Bildung, die bewegt!

Gemeinsam gelaufen. Gemeinsam gelacht.

Am 15. September 2011 traten mehr als 3.000 Menschen in Rif zum fast schon traditionellen Salzburger Businesslauf an. Zum ersten Mal mit dabei auch das Salzburger Bildungswerk mit den beiden Teams „Bildung, die bewegt“. Gestartet wurde in 3er-Teams, die jeweils eine Strecke von sechs Kilometer bewältigten. Die Zeiten der Teammitglieder wurden am Ende addiert. So erreichte das Team rund um Bezirksleiter Dir. Bernhard Hutter und

Bildungswerkleiter Dr. Martin Weichbold sowie Ulrike Freidl von der Direktion mit einer Gesamtzeit von 1 Stunde und 37 Minuten den erfolgreichen 494. Platz. Team 2 – bestehend aus Richard Breschar, Sonja Christ und Manuela Pleningner von der Direktion – nahm sich das „(Geschäfts)Kontakte Knüpfen“ sehr zu Herzen, traf daher 40 Minuten später ein und erreichte somit Platz 959. Wir hatten alle sehr viel Spaß, sowohl bei den Trainingsläufen als auch



Bezirksleiter Bernhard Hutter, Manuela Pleningner, Sonja Christ und Richard Breschar am Start zum Businesslauf 2011.

am Wettkampfabend. Das Ziel, unsere interne Kommunikation zu vertiefen sowie „Bildendewandeln“ zu bewegen wurde auf jeden Fall erreicht! (MP)



Das Salzburger Bildungswerk begrüßt Sarah Baier

Die gelernte Bürokauffrau kümmert sich seit Anfang September 2011 gemeinsam mit Sonja Christ um den Empfang und das Sekretariat im Salzburger Bildungswerk. Neben alltäglichen Sekreta-

riatsarbeiten betreut die Neumarkterin auch das Institut für Eltern-, Frauen- und Seniorenbildung. Durch ihr kreatives Potential unterstützt uns Sarah Baier auch im grafischen Bereich und bei unserem Web 2.0-Auftritt.

Zum Gedenken

Der ehemalige, langjährige Leiter des Referates „Erhaltung des kulturellen Erbes“ des Landes Salzburg und Vorsitzende des Beirates der Gemeindeentwicklung Salzburg, **Dr. Herbert Schmid**, ist am 27. August 2011 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren verstorben. Er war viele Jahre der Dorf- und Stadterneuerung bzw. heutigen Gemeindeentwicklung verbunden und leitete den Beirat von 1999 bis 2005.

Mundartdichter **Prof. August Rettenbacher** wäre am 30. September 2011 100 Jahre alt geworden. Die Gemeinde St. Koloman würdigte ihn mit einem Festakt, bei dem am Gemeindezentrum eine Gedenktafel zur Erinnerung enthüllt wurde. August Rettenbacher (1911-1999) hinterließ ein großes literarisches und musikalisches Werk. Seine besondere Liebe galt der Mundart und der lokalen Geschichte – in St. Koloman und in seiner zweiten Heimat Niedersill. Max Faistauer, Leiter des von Rettenbacher mitbegründeten Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“ im Salzburger Bildungswerk, nannte die Texte Rettenbachers „eindringlich und nicht aufdringlich, berührend und nicht aufrührend“.



Im Bild (v.li.) Bgm. Willi Wallinger, Vizebgm. und Bildungswerkleiter Herbert Walkner, Max Faistauer, Prof. Rettenbachers zweite Frau Barbara Rettenbacher-Höllwerth, seine Tochter Erika Rettenbacher und Ortsbauernobmann Gerhard Ramsauer.

Ehren.Sache

Seminare für MultiplikatorInnen der Volkskultur und der regionalen Bildungsarbeit

► Bewährte Traditionen und regionale Kulturen wachsen durch Wissen und Engagement der Aktiven und ehrenamtlich Tätigen und werden so weiterentwickelt.

Die Seminare „Ehren.Sache“ unterstützen MultiplikatorInnen der Volkskultur und der regionalen Bildungsarbeit in ihrer Fachlichkeit und schaffen Vernetzung über Landesgrenzen hinaus. Sie regen an, sich in der Bevölkerung, in Medien und Politik zu Wort zu melden, damit Menschen mit Freude ihre Um- und Lebenswelt gestalten.

Seminar 1

Öffentlichkeitsarbeit für Vereine und Veranstaltungen: Neue Medien und Konzepte

Eine Menge an Werbung landet täglich in unseren Postfächern.

- Wie kann ich da mit meinem Anliegen durchdringen?
- Welche Art von Werbung passt überhaupt zu mir und meiner Organisation?

Bringen Sie Ihre Veranstaltungsidee oder ihre Vereinspräsentation mit und gehen Sie mit einem passenden Bewerbungskonzept nach Hause.

ReferentInnen:

Jörg **Eberhard**, Grafikdesigner, Creative Director, die fliegenden fische werbeagentur gmbh, Salzburg
Mag.ª **Manuela Pleninger**, Kommunikationswissenschaftlerin, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit des Salzburger Bildungswerkes, Salzburg
Dipl. Ing. (FH) **Albert Schempp**, selbständiger EDV-Betreuer, Mitglied des Forums Salzburger Volkskultur, Salzburg

Helene **Weinold-Leipold**, Journalistin, eigenes Redaktionsbüro, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Vereine und Organisationen, Viola bei Altenmünster

Anmeldeschluss: 16. Jänner 2012

Zeit: Freitag, 27. Jänner, 15.00 bis 21.00 Uhr und Samstag, 28. Jänner 2012, 9.00 bis 17.00 Uhr

Ort: St. Virgil Salzburg, Ernst-Grein-Str. 14, 5026 Salzburg

Veranstaltungsnr. 12-0318

Seminar 2

Wir leben mittendrin. Wege zu einem guten Umgang mit unserer Kulturlandschaft

Zahlreiche Beispiele lassen sich anführen, wie schnell sich die Landschaft, in der wir leben, verändert. Manche sind leicht erkennbar, andere fallen nicht sofort ins Auge.

- Wie sind diese Veränderungen zu bewerten?
- Wie lässt sich die Pflege von Kulturgütern mit einer zeitgemäßen Lebensweise vereinbaren?

Referenten:

Dr. Christoph **Goppel**, Dipl. Ing. Landschaftsökologie, Direktor der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen

Dr. Josef **Heringer**, Studium der Landschaftsökologie und Obst- und Gemüsebau, Lehrtätigkeit und Publikationen zu Inkulturation des Naturschutzes und Inwertsetzung der Kulturlandschaft, Laufen

Dieter **Wieland**, Journalist und Dokumentarfilmer, Uffing am Staffelsee

Martin **Wölmüller M.A.**, Geschäftsführer und Vorstandsmitglied des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, München

Anmeldeschluss: 8. Oktober 2012

Zeit: Freitag, 19. Oktober, 15.00 bis 21.00 Uhr, und Samstag, 20. Oktober 2012, 9.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Kapuzinerhof, Schlossplatz 4, 83410 Laufen

Veranstaltungsnr. 12-0673



Zielgruppe: Führungskräfte in Vereinen und Verbänden, Vereinsmitglieder, Bayerische Kreis- und HeimatpflegerInnen, MitarbeiterInnen in Einrichtungen der Erwachsenenbildung, KustodInnen, MitarbeiterInnen von Gemeinden, Tourismusverbänden und Kulturausschüssen, MitarbeiterInnen in Kulturabteilungen, Interessierte

Beitrag für ein Seminar: € 47,-
Jedes Seminar kann einzeln besucht werden.

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl (je max. 20):

Anmeldung für beide Seminare unter 0043 (0)662-65901-514 oder office@virgil.at erforderlich

Detailprogramm erhältlich und als Download unter: www.virgil.at

Eine Kooperation von:
Salzburger Volkskultur, Land Salzburg, Salzburger Bildungswerk, Bayrischer Landesverein für Heimatpflege, Euregio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein und St. Virgil Salzburg

Mit finanzieller Unterstützung der Edith Haberland Wagner Stiftung München

www.salzburgerbildungswerk.at

salzburger
bildungswerk



**Wir machen
Bildung lebendig!**